Das

St. Matthildis-, Georgia- und Walburgis-Büchlein

mit

der Geschichte des Dorfes und der Herrschaft Umpfenbach

unter

Genehmigung des hochwürdigsten bisch. Ordinariates Würzburg

herausgegeben von dem Verfasser

des Bochsthaler St. Nikolausbüchlein.

„Ich will den Herrn allzeit loben,
Sein Lob soll immerdar in meinem
Munde sein.“ Ps. 33, 2.

(Dr. Ad. Jos. Uhrig)

Verlag der Gemeindeverwaltung Umpfenbach.

1885.

Druck von Bonitas-Bauer in Würzburg.



St. Mathilde.

Das
St. Matthildis-, Georgia-
und
Walburgis-Büchlein

mit

der Geschichte des Dorfes und der Herrschaft Umpfenbach

unter

Genehmigung des hochwürdigsten bisch. Ordinariates Würzburg

herausgegeben von dem Verfasser

des Bochsthaler St. Nikolausbüchlein.

„Ich will den Herrn allzeit loben,
Sein Lob soll immerdar in meinem
Munde sein.“ Ps. 33, 2.

Verlag der Gemeindeverwaltung Umpfenbach.

1885.

Druck von Bonitas-Bauer in Würzburg.

N. E. 3762.

Approbation.

Betreff:

Approbation eines Büchleins.

Dem vorgelegten und anmit wieder zurückfolgenden „Umpfenbacher Mathildenbüchlein“ wird das Imprimatur ertheilt.

D. Würzburg, den 4. August 1884.

Bischöfliches Ordinariat.

v. n.

Lochner, Domkapitular.

Boxberger.

An
den Priester Hrn. Professor Dr. Uhrig
zu

Miltenberg.

Danksagung und Widmung.

Dieses Büchlein, zu dessen Verfassung der hochw. H. Pfarrer Philipp Fleischmann von Neunkirchen, der hochw. H. Dekan und Pfarrer von Walldürn Dietz, Ritter des Zähringer Löwenordens, und ganz besonders der hochw. H. Pfarrer Prailes von Richen (vormals Hartheim) durch Zusendung geschichtlicher Notizen beitrugen, wofür ihnen hiermit öffentlicher Dank erstattet sei, wird allen frommen und barmherzigen Menschen und Dienern Gottes empfohlen, welche sich freuen, zur Erbauung eines neuen Gotteshauses in Umpfenbach eine Gabe beizutragen.

„Wer an den Herrn glaubt,
der übt Barmherzigkeit"
Prov. 14, 21.

Was den Inhalt des Büchleins betrifft, so war es des Verfassers Wille, daß derselbe nach dem Decrete des Papstes Urban VIII. vom 13. März 1625 und 5. Juli 1634 beurtheilt werden möge.

Inhalt.

I.

Des Dorfes Umpfenbach Lage und jetzige Beschaffenheit.

Umpfenbach, ein auf der sog. Baulandshöhe, einem nordöstlichen Ausläufer des Odenwaldes, zweieinhalb Stunden von Miltenberg, einsam gelegenes Dorf und Filiale der kath. Pfarrei Neunkirchen, Diöcese Würzburg, k. Bezirksamtes und Dekanates Miltenberg a. M., zählt zur Zeit 247 Seelen katholischer Religion.

Vor Alters nur aus 7 „Huben" bestehend, umfaßt das Dorf zur Zeit 41 Strohhütten und 30 Scheunen, dann ein herrschaftliches Schlößchen, Wirthshaus und Schule.

Eine Kirche gibt es bis jetzt noch nicht, sondern nur im Schloß ein Familienoratorium für die Herrschaft. Der Weg zum Pfarrort Neunkirchen ist lang und beschwerlich, weil er nicht bloß zur Regenzeit, sondern auch bei trockenem Wetter feucht und schmutzig ist. Die besten Aecker sind im Besitze der Herrschaft, die Einwohner sind arm, aber fleißig und religiös, und darum wohl würdig, bei

ihrem in Aussicht genommenen Kirchenbau unterstützt zu werden.

In dieses entlegene arme Dörflein führte mich einst in meiner Jugend ein sonderbares Abenteuer, welches ich hier mittheilen will.

Es war eine stürmische Novembernacht, die ich benützen mußte, um des anderen Tages als Adspirant zum bisch. Clericalseminar in Würzburg erscheinen zu können, wozu ich die Nachricht erst spät erhalten hatte. In Miltenberg hatte ich zufällig keine Kutsche erhalten, und mußte deßhalb den Weg zu Fuß antreten. Auf der Höhe, wo mir der Regen und Wind die Laterne auslöschte, im Dunkel des Waldes umher irrend, sah ich endlich ein Licht, ging darauf zu und kam nach einer halben Stunde in ein Dorf, dessen Wirthshaus nach Mitternacht noch voll Heiterkeit und Leben war. Es gab da nämlich eine Hochzeit und das Dörflein hieß Umpfenbach. Die Frau Wirthin, welche mit mir Mitleid hatte, besorgte mir bald bei dem damaligen Pächter des Hofgutes, einem Wiedertäufer, ein Fuhrwerk, das mich bei anbrechendem Morgen gegen Würzburg hin lieferte.

Zu Hause angekommen, erzählte ich meinen jüngeren Geschwistern das nächtliche Abenteuer, welches bis zum heutigen Tage in folgendem Verslein fortlebte:

Dort oben am Berge sind muntere Leut,
Die tanzen und singen zur lustigen Zeit;
Im Wald war ich g'wesen, hab' drinn mich verirrt,
Ein Lichtlein ich sah, das mich daraus führt.
„Juheisa, Juheisa", so hör ich 'n Sang,
Ich folg' und zur Hochzeit führt mich der Gang.

II.

Gründung des Dorfes Umpfenbach.

„Etliche theilen ihr eigen Gut aus und werden immer reicher, Andere rauben und bleiben arm."
Prov. 11, 24.

Die Zeit der Gründung des Dorfes Umpfenbach ist bis jetzt noch unbekannt. Nur so viel ist gewiß, daß es im 13. Jahrhunderte schon bestand, d. i. in jener berühmten Zeit des Contrastes, wo die Welt einerseits die großen Gelehrten, Ordensstifter, Sänger, Ritter und Baumeister, und andererseits die wilden Raubritter zeigte. Eine Urkunde vom Jahre 1285 erwähnt das Dorf Umpfenbach als Eigenthum der Ritterfamilie „Goldstein von Riedern", deren Besitzungen zur fränkischen Ostprovinz (Provincia Franconiae orientalis) und zum „Tubergau" gehörten.

In der Vorzeit war die ganze Gegend noch Sumpf, Wald und Oedung, das genannte Rittergeschlecht aber scheint dafür gesorgt zu haben, daß die Wildniß gerodet und daraus ein fruchtbares Land geschaffen wurde. Die gerodeten Waldflächen und Oeden waren den Bauern von der Herrschaft

zunächst in zeitlichen Bestand gegen Entrichtung einer mäßigen Jahresgilt in Frucht und Hennen überlassen, woraus außer dem herrschaftlichen Hofgut (Freihof) mehre andere Bauernhöfe (capita, Huben) mit entsprechendem Grundbesitz hervorgingen, die nach Verlauf einiger Jahrhunderte sich zu erblichen Huben, mit etwas erhöhtem Jahreszins, umgestalteten. Diese Huben waren: das (alte) Hofgut, das Höflein, die Fräuleinshub, die Begershub, die Schloßmannshub, die Bollershub, die Kune, die Neuwiese, das große und kleine Bienengärtlein, das alte Gemeinhaus, die alte Durchfahrt, das alte Schafhaus, die Trankäcker, die Dreispitze, und das „kleine Höflein“.

Sie alle finden ihre genaue Bezeichnung in dem vortrefflichen Grundbuche, welches der kurmainzische Landes- und Oberamts-Renovator Ignatz Keller zu Krautheim im Auftrage der Herrschaft von Gudenus (1774—1800) unter Benützung eines vom gräfl. Kastell'schen Rentamt zu Schneeberg 1562 angelegten Kaufbrief- und Heberegister-Buches fertigte.

III.

Umpfenbachs Name.

„Thue den Schmutz vom Silber, so wird ein reines Geschirr zum Vorschein kommen."
Sprichw. 25, 4.

Viele sind geneigt, den Namen „Umpfenbach" aus der sumpfigen Lage des Dorfes herzuleiten, Andere erklären ihn unter Rücksicht auf die unten im Thale sich hin windende Erv mit „um den Bach", oder „ob dem Bach", wozu kommt, daß einige ältere Karten „Opfenbach" schreiben.

Allein richtiger dürfte folgende Ableitung sein, die auf der geschichtlichen Beschaffenheit des Dorfes beruht.

Obgleich die Insassen der Umgebung, in der Grafschaft Wertheim, im Gebiete der Herren von Hartheim und Rüd-Kollenberg meistens Leibeigene waren, so waren doch die Bewohner von Umpfenbach stets freie Leute. Sie waren nämlich von jeher Zeit- dann Erbpächter, zahlten hiefür ihren, in einer mäßigen Gilt bestehenden Pacht und leisteten Frohnden, entrichteten bei Besitzveränderungen auch den Handlohn (Laudemium), hatten aber,

was bei der Leibeigenschaft wesentlich ist, kein Besthaupt zu leisten.

Unter Besthaupt darf man nicht, wie es gewöhnlich geschieht, irgend ein bestes Stück, z. B. das beste Pferd, das beste Lamm, die beste Kuh u. s. f. verstehen, sondern es ist dieser Ausdruck ein verunstaltetes Wort für „Feste Habe“, „Eiserne Habe“, welche beim Tode des Besitzers (Main morte) an den Herren (dominus directus) zurückfällt, beziehungsweise abgelöst werden muß. Diese Eigenschaft ruht bei der Leibeigenschaft nicht bloß auf irgend einem auserwählten Theile derselben, sondern auf der ganzen Hinterlassenschaft des Leibeigenen, so daß eigentlich bei seinem Tode der ganze Nachlaß an den Oberherren (die Herrschaft) zurückfällt. Die Zeit brachte es mit sich, daß dieser Nachlaß (Mortuarium) zuletzt sehr gelinde, gewöhnlich mit Ein oder Ein und Einhalb Prozent des Schätzungspreises unter dem Namen „Besthaupt“ abgelöst wurde.

Ein solches Besthaupt kam in Umpfenbach nicht vor, weßhalb sie niemals leibeigen waren. Sondern sie waren freie, nur an gewisse Gilten und Frohnden gebundene, Pächter und Pflanzer, im Grundbuche „Emphyteutae“ genannt. Die Wurzel von Emphyteuta ist das griechische Wort ἐμφύειν pflanzen, woraus sich das deutsche Wort

Impfen, Umpfen, ableitete. Aus dem Namen „Emphyteutenbau" aber wurde schon sehr frühe der Name „Umpfenbau" und „Umpfenbach",*) gleichwie es auch sonst wo viele Dörfer giebt, auf „bach" endend, ohne daß bei ihnen ein Bach existirt.

Was wir waren, und sind.

1.

Das Besthaupt und Handlohn, wovon ich Euch sing,
Der Bauer wohl kennt als grundherrliche Ding,
In Umpfenbach aber man Besthaupt nicht kennt,
Darum man irrthümlich „leibeigen" uns nennt.

2.

Wohl dienstbar wir waren, persönlich doch frei,
Darum auch der Herrschaft gedanket noch sei.
Arm sind wir gewesen, und arm sind wir noch,
Ernähret der Himmel uns aber hat doch.

3.

So Gott will, die Zeiten sich bessern, und dann
In's Dörflein noch kommen wohlhabende Mann,
Jetzt aber ein Kirchlein, das thät uns halt Noth,
Drum Leute, erbarmt Euch, Es lohnet Euch Gott! —

---

*) Man vergleiche damit das nahe Dorf Umpfingen an der Tauber, welches auch „Impfingen" geschrieben wird.

IV.

Geschichte der Herrschaft Umpfenbach.

A.

Die Dynastie der Ritter Goldstein von Riedern. (1250—1560).

„Unsere Zeit ist gleich einem vorübergehenden Schatten, und nach unserem Ende ist kein Wiederkehren mehr."

Sap. 2, 5.

Die Gründer und ersten Herren von Umpfenbach waren die Ritter Goldstein von Riedern, welche zu unterscheiden sind von den Goldstein zu Greußen, sowie von den Herrn Rüd, Rüden und Rüdenau u. s. f. Auch gab es noch einen Hof Riedern bei Frankfurt a. M. und eine Propstei Riedern in der Diöcese Constanz.

Den Namen „von Riedern" erhielten sie von dem sumpfigen Gebiet, auf welchem sie unten im Thale ihr Stammschloß erbauten. Steigt man nämlich von Richelbach den herrlichen, einem fürstlichen Park gleichenden, Waldweg in das Thal hinab, wo das Dorf Riedern liegt, so sieht man sich rings von bewaldeten Bergen um-

geben, von welchen allenthalben Klingen und Bäche in die, das Thal durchschneidende, Erv sich ergießen. Dies Thal ist jetzt noch sumpfig, und scheint vor Zeiten ein See gewesen zu sein. Ein solches Sumpf- oder Steppen-Gebiet nannte man vor Alters, wie jetzt noch in Schwaben, Ried. Mitten in diese „Rieder" bauten sich die genannten Ritter Goldstein kühn ihr Schloß, was in jenen Zeiten zur sicheren Schutzwehr diente, so fest und gut, daß die Keller dieser Ruine noch heutigen Tages brauchbar und trocken sind.

Die Erwähnung der Herren von Riedern beginnt in Urkunden des zehnten Jahrhunderts, wo sie milites von Riedern, „freie Franken", genannt werden. Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts sprechen von Kaufverträgen zwischen ihnen und der Abtei Brombach und gedenken ihrer als Vasallen der Abtei Amorbach, des Erzstiftes Kurmainz und der Grafen von Wertheim.

Es war ein edles und tadelloses Geschlecht, daher die Herren von Riedern allenthalben auf den Turnieren erscheinen, welche Ehre den Raubrittern versagt blieb. Deßgleichen gedenkt die vaterländische Geschichte ihrer als hoher Beamten unterschiedlicher Fürsten und Grafen, als geistlicher Würdeträger und rühmlicher Schlachtenhelden.

Ihre Wohlthätigkeit wie auch Unbilden der Zeit brachten dieselben, obschon sie früher wohlhabend waren, zuweilen in Geldnoth, so daß sie schon im Jahre 1285 von dem Collegiatstift SS. Petri et Alexandri zu Aschaffenburg (am 24. Mai) ein Passivcapital zu Einhundert und fünf Pfund alter Häller aufnahmen, und im fünfzehnten Jahrhundert für eine andere Schuld ihre ganze Herrschaft an die Grafen von Wertheim verpfänden mußten.*)

Der Mannesstamm der Herren von Riedern starb im Jahre 1588 aus, nachdem sie sich in letzterer Zeit, durch die Grafen von Wertheim veranlaßt, dem Lutherthum angeschlossen hatten. Die Pfarrkirchen zu Bischofsheim a. T. und zu Riedern bewahren Grabmonumente von ihnen, mit ihren Wappen. Von den Herren von Riedern ging die Herrschaft Umpfenbach im Jahre 1561 auf die Grafen von Castell über.

---

*) Die Urkunde hierüber Aschaffenburg, den Samstag nach Pfingsten 1285, findet sich bei Gudenus, codex diplomaticus, Tom. I pag. 815. Unterzeichnet sind: Ego Goldtseyn miles, dictus de Riedern, communicata manu Sophiae uxoris meae, und mehrere Zeugen; und angehängt sind drei Sigel, Sigel des Ritter Goldstein von Riedern, Sigel der verwittweten Gräfin Mathilde von Wertheim, und Sigel der Stadt Miltenberg.

B.

Die Dynastie der Grafen von Castell.*)

Auch des Namens „Castell“ gab es ehedem unterschiedliche Grafengeschlechter, in Franken, in der bayerischen Oberpfalz und in Spanien. Die fränkische Familie der Grafen von Castell gehörte zu den ältesten und mächtigsten Adelsgeschlechtern im Herzogthume Franken, wo schon der hl. Megingaudus (Mangold), Nachfolger des hl. Burkardus auf dem Würzburger Bischofsstuhl, ein geborener Graf von Rottenburg, zugleich als Graf von Castell bezeichnet wird. Deßgleichen wurde im Jahre 930 (1. Sept.) ein Graf Dietho von Castell aus dem Kloster Neustadt a. M. auf den fürstb. Stuhl von Würzburg befördert und wird als Wiederhersteller des, von den Ungarn niedergebrannten, Domes in Würzburg gerühmt. Nachher gehörten sie neben den Grafen von Henneberg, Rieneck und Wertheim zu den vornehmsten Geschlechtern in Franken, wo sie von den Fürstbischöfen das Kronamt eines Schenken zu Lehen trugen. Da gab es keine Wahl, keine Consecration der Fürstbischöfe, wo das Haus der Grafen von Castell nicht einen ehrenvollen An-

*) Viehbeck, Beschreibung der Grafschaft Castell in Franken (o. O.) 1808.

theil bei den Hoffeierlichkeiten gehabt hätte, welcher Gebrauch bis auf Fürstbischof Conrad III. von Thüngen dauerte. „Und wurden alsdann im Domstift alle Glocken gelaütet; darauf folgte der Bischof. Es führte ihn der Graf von Henneberg, zur rechten Hand ging ihm der Graf von Römhield und zur linken der Graf von Castell, ein Jeder ein gulden Stück an einer Stange tragend.“

Ebenso zeichnete sich das Geschlecht der Grafen von Castell von jeher durch seine Frömmigkeit, Wohlthätigkeit, Heldenmuth und Wissenschaft aus, so daß man ein großes Buch schreiben müßte, um der herrlichen Thaten und Leistungen zu gedenken, in welchen sie als kaiserliche Beamten, als kirchliche Würdenträger,*) als Ritter und Feldherrn glänzten. Die Zeit brachte es mit sich, daß die Grafengeschlechter Henneberg (1585), Rieneck (1559) und Wertheim (1556) ausstarben, das Geschlecht der Grafen von Castell aber vom Himmel erhalten wurde und bis zum heutigen Tage im Mannsstamm fortblüht und zwar in den beiden Linien Remlingen und Rüdenhausen, von welchen die eine Linie katholisch, die andere protestantisch ist.

---

*) Unter anderen sei hier Graf Schenk von Castell, Fürstbischof von Eichstätt (1725—1736) erwähnt.

Dieses edle Grafengeschlecht nun brachte im Jahre 1561 die Herrschaft Umpfenbach durch Kauf an sich, nahm aber daselbst keine Wohnung, obschon das alte Schlößchen den Herren von Riedern noch bis zum Brande im Jahre 1631 stand. Auch wohnten zu Umpfenbach keine gräflich Castell'schen Beamten, sondern zu Schneeberg befand sich ein Rentamt und zu Remlingen das gräflich Castell'sche Herrschaftsgericht und die Justizkanzlei.

Eben aber, weil diese Herrschaft zu Umpfenbach keinen Wohnsitz nahm, sondern das Schloß sammt dem Hofgute in Erbpacht hingab, so kam es, daß unter ihr die ursprünglich nur in Zeitpacht verliehenen Bauernhuben nun gleichfalls in Erbpacht übergingen, ja auch allmälig zum Theil in kleinere erbbeständige Gütlein (Sölden) sich auflösten, wobei die Grundlasten auf die einzelnen Grundstücke repartirt wurden. Der erste Erbbeständer des herrschaftlichen Schlosses und Hofgutes hieß Lorenz Beger, dessen Familie sich lange in Umpfenbach erhielt.

Unter der Herrschaft von Riedern blieb das Dorf Umpfenbach, obgleich die Familie daselbst wohnte, im Bauernkrieg (1525) verschont, dagegen unter der Herrschaft von Castell erfuhr es im Schwedenkrieg (1631) das harte Loos, von diesen Unholden heimgesucht und niedergebrannt zu

werden, so daß die Einwohner flüchteten und das Dorf bis zu Ende der Schwedenherrschaft (1634) leer stand. Das Unheil, welches die Schweden um Miltenberg verbreiteten, war überhaupt groß, so daß die Erinnerungen an diese böse Zeit bis zum heutigen Tag noch fortleben.

C.

Die Dynastie der Reichsfreiherren von Gudenus.

Von dem Grafengeschlechte Castell kam die Herrschaft Umpfenbach im Jahre 1775 durch Kauf an das kurmainzische freiherrliche Geschlecht von Gudenus,*) welches sich im Jahre 1777 das neue, jetzt noch stehende Schloß zu Umpfenbach erbaute und daselbst Wohnung nahm, nachdem das ältere herrschaftliche Schloß im Jahre 1631 von den Schweden zerstört und nicht mehr hergestellt worden war.

Wir haben hierüber genaue Nachricht. „Im Jahre 1777, berichtet der Imperialplan, fol. 38, am 17. März ward der hiezu erforderliche Bauplatz von den Besitzern desselben cum exemtione ab oneribus erkauft. Er gehörte ehedem zum

*) Der lateinische Name Gudenus stammt von dem germanischen Namen Wodan, Gwodan. Schwenk, Mythologie der Germanen, S. 156.

„Tränkäckerlein", welches damals Wiese war. Auch gehörte ein Teil des jetzigen Schloßgartens zur „Fraüleinshub", dann jenes, welches jenseits des alten Kirchweges, der ehedessen von dem unteren linken Eck des Gartens bis zum rechten oberen schräg durchzog, in den Bodenwiesen lag, teils zur Schleßmannshub, und das Meiste zu dem (alten) Hofgut."

„Am 9. Mai nämlichen Jahres (1777) ward der erste Stein gelegt, und folgende Denkschrift eingemauert: D. O. M. et posteritatis utilitati Castrum hoc condiderunt fratres unici et unanimes Philippus Franciscus et Valentinus Ferdinandus S. R. J. Barones de Gudenus, Dynastae in Umphenbach, hic ecclesiae Aschaffenburgensis Scholasticus, Senior, et Jubilarius, ille Consiliarius intimus electoralis Moguntinus, supremi campi Marschalli locum tenens generalis, et legionis pedestris Tribunus, primo angulari lapide VII. Iduum Maji A. R. S. 1777 posito per Ferdinandum Sigismundum Valentinum Henricum L. B. de Gudenus, matre illorum et respective avia A. M. C. de Gudenus, nata de Göbel in Weilersbach, annum aetatis 86 agente, feliciter 65 annorum viduae.

Zu diesem neuen Schloß, stattlichen Aussehens mit schöner Lage, welches im unteren Stock

eine Hauskapelle besitzt, wurde nun nebst Hausgarten noch ein bedeutendes Hofgut errichtet, indem viele Grundstücke angekauft und arrondirt wurden. „Obwohl nämlich, sagt der Imperialplan, folio 38, vor Alters Alles herrschaftlich gewesen, so ward doch bald eins um das andere an Emphyteuten abgegeben, also daß, da Umpfenbach von Castell an Gudenus überging, nicht Ein Zoll breit herrschaftlichen Guts mehr da war. Seitdem aber ward theils durch Kauf, theils durch Ausübung des juris protimissos (Vorkaufsrecht) manches wieder consolidirt und durch Tausch zusammengebracht, wodurch dann nun die Herrschaftbesitzer der ganzen ehemaligen „Vollershub“ (mit Ausschluß der Hofriet), der ganzen „kleinen Sorge,“ „der Hauswiese“ hinter dem Schloßgarten, und der hinteren „Großenartmäder,“ die vordem zum Hofgut gehörten, dann der „oberen Tränkwiese,“ „Winkelwiese,“ „Winkel und Oeläcker,“ die zum „Höflein,“ endlich des oberen Theiles am „Triebacker“ und der nun von der Chaussee durchschnittenen und daher teils zum „Winkel“ teils zum „Oelacker“ gezogenen Asten, die zur „Schleßmannshub“ gehörten, geworden, außerdem noch mehre Grundstücke, welche nicht, wie vorhergehende, von der Concurrenz zu dem Canon eximirt worden, sondern Bestandteile noch bestehender Hubgüter sind.“

Dieses freiherrlich Gudenische Hofgut wurde später unter der fürstlich Löwensteinischen Herrschaft durch weitere Ankäufe noch so vergrößert, daß es heutigen Tages 145 Hektare des besten Feldes umfaßt, und der aus 38 Familien bestehenden Gemeinde nur noch 125 Hektaren angehören, woraus man die Armuth des Dörfleins erkennt.

Zum besonderen Verdienste dieser freiherrlich Gudenischen Familie, welche ihrer Frömmigkeit und Wohlthätigkeit wegen jetzt noch zu Umpfenbach in gutem Andenken steht, muß hier noch hervorgehoben werden, daß sie bereits am 1. Sept. 1791 die ungemessenen Hofdienste an Hand- und Spann-Frohnden in eine mäßige Jahresgilt an Geld umwandelte und laut Urkunde v. 14. Nov. 1778 durch billige Darangabe und Cultivirung von bis dahin wüstgelegenen Grundstücken den Grund zu dem jetzigen Gemeinde-Wald legte.

Ehe wir dann von dieser Familie zur folgenden Dynastie übergehen, sei insbesondere noch des großen Gelehrten Herrn Valentin Ferdinand, Freiherr von Gudenus, gedacht, der ein geborener Mainzer und von frühester Jugend auf mit historischen Forschungen beschäftigt, als Camerae imperialis assessor zu Wetzlar das be-

rühmte Quellenwerk: Codex diplomaticus exhibens anecdota ab anno 881 ad 1300 Moguntiaca, jus Germanorum et sacri romani imperii historiam illustrantia. 5. Volumina. Göttingae et Francofurti 1743—1768 4. verfaßte.

Derselbe schrieb auch: Sylloge I. (et unic.) variorium diplomatum monumentorumque veterum ineditorum adhuc, res Germanorum, inprimis Moguntini, illustrantia, cum tabulis aeneis. Francofurti 1728.

Desgleichen hatte schon vor ihm ein Gelehrter aus dieser freiherrlichen Familie eine Geschichte von Erfurt verfaßt, welche im Buchhandel bekannt ist unter dem Titel: De Gudenus, J. M. historia Erfurtensis, cum tabulis aeneis. Duderstadt 1675.

Das allbeliebte Geschlecht verblieb bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts auf seinem Sitz in Umpfenbach. Als aber mit dem Luneviller Frieden 1801 und dem, darauf beruhenden Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Feb. 1802/3 die Säcularisation kam, welche alle geistlichen Fürstenthümer, Hochstifte und sonstige begüterte geistliche Institute und Klöster aufhob, da wollte es den Herren von Gudenus, welche ihrem gnädigen Herrn, dem Kurfürsten von Mainz, Erz-

bischof von Ertal, so aufrichtig ergeben waren, im Reiche nicht mehr behagen.

Herr Ferdinand Freiherr von Gudenus verkaufte daher am 29. April 1805 zu Wien die Herrschaft Umpfenbach sammt Schloß und Hofgut an Se. Durchlaucht den Fürsten von Trautmansdorf, welcher sie bis zum Jahre 1812 behielt.

Der Sohn des kurmainzischen Generallieutenants, Feldmarschalls und geheimen Rathes von Gudenus, ein alter ehrwürdiger Herr, war vor einigen Jahren mit seinem Enkel hier in Umpfenbach, um seine alte Geburtsstätte und Heimath noch einmal zu sehen. Als Andenken nahm er sich aus dem Schlosse, welches seine Ahnen im Jahre 1777 gebaut, einen eisernen Nagel mit.

Am 23. Nov. 1812 verkaufte Fürst Trautmansdorf die Herrschaft Umpfenbach wieder an den fürstl. Löwensteinischen geheimen Rath und Kammerpräsident Johann Christian Heinrich von Feder, von welchem dieselbe um den Preis zu achtzehn Tausend Gulden rh. am 1. März 1813 an Se. Fürstliche Durchlaucht, Herrn Johann Karl Ludwig zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg kam.

D.

Das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Unter dem Namen Löwenstein (Lewenstein, Lewinstein) kennen wir drei alte verfallene Burgen, eine in der Rheinpfalz, die andere in Kurhessen, die dritte im Königreich Würtemberg, nahe an den Quellen der Sulm, die bei Neckarsulm in den Neckar mündet.

Die Letztgenannte ist es, von welcher der Name der jetzt noch blühenden fürstlichen Familie von Löwenstein abstammt.

Jedoch nur der Name, keineswegs das Geschlecht selbst. Das alte Grafengeschlecht der Löwenstein in dem jetzigen Königreich Würtemberg war vielmehr schon zu Ende des 15. Jahrhunderts ausgestorben, und wurde durch Fiction wieder in dem illegitimen Sohne des Kurfürsten Fridrich I. von der Pfalz erneuert, als dieser unter Genehmigung des Kaisers Maximilian I. legitimirt und in den Grafenstand erhoben wurde.

Es hatte nämlich dieser Kurfürst Fridrich I. das rheinpfälzische Kurfürstenthum bei dem Tode seines älteren Bruders, der einen unmündigen Sohn Philipp hinterließ, unter der Bedingung erhalten, daß er sich nicht verehliche, sondern seinen Neffen Philipp arrogire, um ihm nach seinem Ab-

sterben das väterliche Erbe ungeschmälert hinterlassen zu können. Darnach aber hatte ihm seine Lebensgefährtin Klara Tett von Augsburg, die an seinem Hofe Dienerin und Sängerin gewesen, einen Knaben, Namens Ludwig geboren, welchen er am Sonntag Reminiscere des Jahres 1488 in Gegenwart des ganzen Hofes dadurch, daß er seine Verbindung mit Klara Tett für gesetzlich erklärte, legitimirte, wozu am 27. Februar 1494 die kaiserliche Bestätigung nachfolgte. Dieser, von seinem Vater zugleich unter dem erneuerten Namen Löwenstein mit kaiserlicher Genehmigung in den Grafenstand erhobene Ludwig, der seinen Sitz auf dem Schloß Scharfeneck*) nahm, ist als der Stammherr unseres fürstlichen Hauses Löwenstein zu betrachten. Obschon derselbe und seine Nachkommen von der Succession in der Kurwürde ausgeschlossen blieben, indem seinem Vetter Kurfürst Philipp dessen Sohn Ludwig VI. succedirte, so ward doch den Nachkommen dieses Stammvaters Ludwig, Graf von Löwenstein auf Scharfeneck, vom Himmel die besondere Gunst beschieden, allmälig mit immer größeren Besitzungen bereichert zu werden. So wollte es das Geschick, daß nicht nur schon im Jahre 1540 zu der Herrschaft Löwenstein-Scharfeneck

*) Nicht zu verwechseln mit der 1632 ausgebrannten Ruine Scharfeneck bei Erlangen.

das Schloß und Dorf Ramburg durch Kauf hinzukam, sondern auch bald darauf die reiche und herrliche Grafschaft Wertheim-Breuberg durch Heirath damit vereinigt wurde.

Die Descendenten des Grafen Ludwig von Löwenstein auf Scharfeneck waren nämlich seiner Zeit sämmtlich zum Calvinismus übergetreten, gleichwie auch die Grafen von Wertheim sich der neuen lutherischen Bewegung angeschlossen hatten, was eine eheliche Verbindung zwischen beiden Häusern erleichterte.

Als nun mit dem Tode des Grafen Michael III. von Wertheim (14. März 1556) der Mannsstamm erloschen und die Grafschaft durch Verzicht der Wittwe an den Grafen Ludwig von Stollberg-Königstein gekommen war, welcher bei seinem Tode (24. August 1574) ohne männliche Descendenz nur drei Erbtöchter hinterließ, da war Gelegenheit geboten, durch Verehelichung mit einer dieser Töchter schöne Besitzungen zu erwerben. In der That ließen die Bräutigame nicht lange auf sich warten, unter welchen sich auch Graf Ludwig II. von Löwenstein-Scharfeneck einstellte, dem es glückte, durch Hochzeit mit Fräulein Gräfin Anna von Stollberg-Königstein-Wertheim (1567) die Grafschaft Wertheim zu erwerben, deren Regierung er im Jahre 1584 antrat. Es war dieser am 13. Febr.

1530 geborene, durch Talent und Fleiß ausgezeichnete Herr im Reiche bereits zu hohen Ehren gelangt, indem er Präsident des kaiserlichen Reichshofrathes und Produx des Erzherzogs Karl in Steyermark, Kärnthen und Krain geworden war. Er starb an seinem Geburtstage, 13. Febr. 1611, in einem Alter von 81 Jahren, nachdem ihm von seinen elf Kindern die meisten im Tod schon vorangegangen waren. So sehr aber die Kenntnisse und die Rührigkeit dieses Grafen anzuerkennen sind, so wäre doch andererseits zu wünschen gewesen, daß er gegen seine katholischen Unterthanen, Pfarreien und Klöster mehr Milde gezeigt hätte, um so mehr, als Fortuna fortfuhr, bei dem Erlöschen der Nebenlinien allmälig sämmtliche Besitzungen der weitverzweigten Familie seiner Descendenz zuzuwenden. So neigte sich schon 1632 die Grafschaft Neuscharfeneck in der Kurpfalz ihr zu und bald folgten andere ihr nach.

Doch auch die katholische Religion sollte wenigstens theilweise in dem Löwenstein-Wertheimischen Grafengeschlechte wieder zu Ehren kommen, indem bald nachher des Grafen Ludwig II. zweiter Sohn, Graf Johann Theoderich († 1644), als Kriegsheld wohl bekannt, zum katholischen Glauben zurückkehrte und damit Stammvater der katholischen (Rochefortischen) Linie

dieses erlauchten Hauses wurde. Sein Sohn, Graf Ferdinand Karl (geb. 1616, † 1672). dem Vater in kriegerischer Tapferkeit und Treue an Kaiser und Reich ähnlich, stand in besonderer Achtung des Kaisers Ferdinand II., so daß ihm dieser die (1632) angefallene Grafschaft Scharfeneck übertrug, welche Verfügung (1648) vom westphälischen Frieden bestätigt wurde.

Auf dem Reichstage zu Regensburg (1654) erschienen beide Häupter der katholischen und protestantischen Linie Löwenstein-Wertheim, Ferdinand Karl und Friedrich Ludwig, letzterer damals des gräflichen fränkischen Collegii Director.

Das Haupt der katholischen Linie, Ferdinand Karl seit 9. März 1651 mit der Fräulein Anna Maria, des Grafen Egon von Fürstenberg eheleiblichen Tochter, vermählt, genoß die Freude, 14 Kinder um sich zu sehen, unter welchen sich Maximilian Karl (geb. 14. Juli 1656) befand. Da sich dieser junge Graf, wie in militärischer Tüchtigkeit, so auch in Geschäftskenntniß hervorthat, so zeichnete ihn Kaiser Leopold I. (1658—1705) gleich nach seiner Wahl und Krönung dadurch aus, daß er ihn als seinen kaiserlichen Commissär in mehrere Reichsstädte absandte, um deren Huldigung entgegen zu nehmen. So erschien dieser am 15.

Januar 1660 mit zahlreichem Gefolge zu Schweinfurt und nahm Tags darauf vor dem Rathhause die Huldigung vor. „Bei der Mahlzeit, berichtet die Chronik, war der Herr Graf sehr freundlich und brachte drei Toaste aus, den ersten auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, den zweiten auf die Stadt Schweinfurt, den dritten auf beständige Handhabung des Münsterischen Friedens. Er saß in einem schwarzen Mantel allein oben an, die Rathsherren, etwas von ihm entfernt, nach unten zu beiden Seiten der Tafel. Das Mahl dauerte über 2 Stunden. Während desselben wurde aus dem gegenüber liegenden Gropp'schen Hause mit Posaunen und Zinken musicirt. Unter den 30 Reutern, welche dem Grafen bei seinem Abschiede von Schweinfurt bis Klosterheidenfeld das Geleit gaben, befand sich auch der Graf Philipp Gotfrid von Castell.*)

Noch kurz vor seinem Tode aber erwies derselbe Kaiser dem Grafen Maximilian Karl von Löwenstein-Wertheim, nach der entscheidenden Schlacht bei Höchstädt (Blindheim) am 13. August 1704, wo die Franzosen 20,000 Todte, 15,000 Gefangene und eine große Menge Standarten, Kanonen

---

*) Beck, Pfarrer, Chronik der Stadt Schweinfurt. Schweinfurt, Wetzstein. II. 1. S. 50–54.

2c. verloren, die Ehre, daß er ihn 1705 zum Statthalter in der bayerischen Oberpfalz und Administrator des kurbayerischen Landes ernannte.

In derselben Gunst stand Graf Maximilian Karl auch bei Kaiser Joseph I. (1705—1710) und dessen Nachfolger Kaiser Karl VI. (1710—1740), so daß ihn dieser Letztere, welcher bei seiner Krönungsreise (1711) von Madrid, Mailand, Innsbruck, Mergentheim, Bischofsheim, Brombach nach Frankfurt auch unsere Gegend (das Ervthal und die Stadt Miltenberg) mit seinem Besuche beehrte, noch im Jahre 1711 in den erblichen Reichsfürstenstand erhob, womit sich fortan der Löwensteinische Stamm in die zwei Aeste, den fürstlichen oder Rochefortischen, und den gräflichen oder Virneburgischen *) theilte.

Unter dem Sohn und Nachfolger des Fürsten Maximilian Karl, Fürst Marquart, kamen (1721) von dem Grafen zu Erbach die Besitzungen in Kleinheubach a. M., welche Erbach im Jahre 1560 erworben hatte, durch Kauf an das fürstliche Haus, wobei die alte Georgenburg, welche Graf Georg von Erbach erbaut hatte,

*) Von der Grafschaft Virneburg, zwischen Köln und Trier durch die Grafschaft Kronenburg eingetauscht.

niedergelegt und an ihrer Stelle im Jahre 1726 das jetzige herrliche Schloß mit den schönen Anlagen hergestellt wurde. Dieser glänzende, mit Glücksgütern reich gesegnete Fürst sollte sein Leben sehr tragisch enden, indem er (1735) zu Venedig mit einem gläsernen Dolch erstochen wurde. Von seinen 9 Kindern folgte ihm Karl Thomas († 1789) in der Regierung, der die Primogenitur einführte. Da er nur eine Tochter, Leopoldine, hinterließ, folgte ihm sein Neffe, Fürst Dominik Constantin, welcher den Luneviller Frieden (1801) erlebte. Nach seinem Tod (1814) regierte sein Sohn Karl Thomas Ludwig Joseph Constantin bis 1849, worauf, nachdem der Erbprinz Constantin Joseph schon 1838 gestorben war, ihm sein Enkel, der jetzt regierende Fürst Karl Heinrich Ernst Franz (geb. 1834) folgte.

Groß sind auch die Besitzungen dieses Hauses Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Böhmen, wo ihm die Herrschaft Haid, vormaliger Besitz der Herren von Schwanenberg, die Herrschaft Weseritz und die Herrschaft Lichtenstein mit schönen Schlössern, Burgen und Dörfern, Bernadiz, Elsch, Widliz, Zeben, Weseriz, Schwaneberg, Gudenstein und Schupasch angehören, theils durch Heirath, theils durch Kauf erworben.

Schlüßlich seien noch die Veränderungen erwähnt, welche der Luneviller Friede bescheerte.

Die gräfliche Familie Löwenstein Wertheim, welche sich 1771 in die Fulrad'sche (Sitz Wertheim) und Karl'sche Linie (Sitz Kreuzwertheim-Triefenstein) theilte, im Jahre 1812 gleichfalls in den Fürstenstand erhoben, erhielt für die jenseits des Rheines gelegene Grafschaft Virneburg die fränkische Stadt Freudenberg mit den Ortschaften und Höfen Bochsthal, Rosenmühl, Tremhof, Dürrhof, Lauhof, Ebenhaid, sowie die Karthause Grünau, die Propstei Triefenstein und die Dörfer Monfeld, Rauenberg und Wessenthal.

Das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg dagegen erhielt für den Verlust der überrheinischen Grafschaften Scharfeneck Cugnon rc. die kurmainzer Dörfer Wörth und Trennfurt, dann die fränkischen Aemter Rothenfels und Homburg, die Abteien Brombach a. d. T. und Neustadt a. M., die Propstei Holzkirchen und die fränkischen Verwaltungen Widdern und Thalheim.

Ein vieljähriger Besitzstreit zwischen den beiden Hauptlinien endete 1817 durch Vergleich, in welchem die katholische Linie gegen jährliche Ent-

schädigung von 27,000 Gulden auf die erhobenen Ansprüche verzichtete.

Das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Freudenberg ergriff nach dem käuflichen Erwerb der Herrschaft Umpfenbach alsbald Besitz vom Schlosse sammt Hofgut und Allem, was dazu gehört, ohne jedoch daselbst Wohnung zu nehmen. Das Schloß sammt Hofgut wurde vielmehr verpachtet und das Letztere, wie schon oben bemerkt, durch neue Ankäufe noch bedeutend vermehrt. Im Schlosse ist das fürstliche Wappen mit den Löwen angebracht. Die Verwaltung wird durch eine eigene Behörde, das „fürstliche Löwensteinische Rentamt Umpfenbach" in Wertheim geführt.

Das Haupt der fürstlichen Standesherrschaft Löwenstein-Wertheim-Freudenberg ist zur Zeit Se. Durchlaucht Herr Fürst Wilhelm; Haupt der Linie Löwenstein-Wertheim-Rosenberg Se. Durchlaucht Herr Fürst Karl in Kleinheubach.

Beide Familien, durch Abstammung und Verehelichungen sowohl mit dem Königshause Bayern als andern Regentenhäusern verwandt und durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit aller Welt rühmlichst bekannt, sehen dem gegenwärtigen Unternehmen der Gemeinde Umpfenbach mit Wohlwollen entgegen, und verfehlten nicht, ihre gnädige Unter-

stützung und Mithilfe zur Erbauung des neuen Kirchleins in Aussicht zu stellen. —

Die vier Herrschaftszeiten.

1.

Es stand vor alten Zeiten im Thal ein Ritterschloß,
In Reichthum, wie in Ehren und Heldenthaten groß,
Weithin im Feld und Walde
Sein Waffenruhm erschallte,
Und Dank und Lieb' ihm reichlich floß.

2.

Da sprach der Herr des Schlosses zu uns'ren Vätern treu:
„Der Wald hier und die Wildniß Euch hinverliehen sei!
Ihr möget sie anbauen
Und dabei Gott vertrauen,
Den Seinen steht der Himmel bei!"

3.

Castell dann sprach: „Was Riedern einst zeitlich Euch verlieh,
Sey erblich Euch gegeben, und sehet niemals, nie,
So Ihr das Gut im Ganzen
Getreulich mögt bepflanzen
Ich Euch dasselbe je entzieh!"

4.

Wohl kamen harte Zeiten im wilden Schwedenkrieg
Auf uns, und Schloß und Hütten verzehrt des Feindes Sieg,
Doch blickt die Sonne wieder
Bald gnädig auf uns nieder,
Da Gottes Frieden niederstieg.

5.

Die Herren von Gudenus, an Reichthum und an Wissenschaft
So hochberühmt, in Freundlichkeit und Tugendkraft,
Ein neues Schloß herstellten,
Zu dem sie auch gesellten
Ein Gut, so Lust und Freude schafft.

6.

Und jetzt der hohen Fürsten vom Löwenstein-Geschlecht
Uns huldvoll, fromm und gütig, getreulich und gerecht
Auf allen unsren Wegen
In Gnaden kommt entgegen,
Mit seinem Schutz uns fürstlich pflegt.

7.

Zu dem erlauchten Hause sich unser Herz erhebt,
Von Ehrfurcht wie von Liebe und Dankbarkeit belebt,
Mit Ihm wir voll Vertrauen
Die neue Kirche bauen,
Von Gottes Engeln lichtumschwebt.

V.

Das Kirchsbill.

„Frage die vorigen Geschlechter."
Job. 8, 8.

I. Der Pfarrverband.

Daß Umpfenbach seit seiner Entstehung ein Filialort der Pfarrei Neunkirchen (Neuenkirchen) war, ist eine unbestrittene Sache. Der gelehrte kurmainzische Hofrath und Fiscal Stephan Alexander Würdtwein *) zählt daher bei der Pfarrei Neunkirchen, des Landcapitels Taubergau, folgende Filialen auf: Sunderen (Sonderried), Richelbach, Umpfenbach und Ebenheid, mit 14 Schöffen. Obschon folglich die Gründer des Dorfes Umpfenbach ihr Stammschloß in dem Pfarrorte Niedern hatten, so gehörten sie doch hernach mit ihrem neuen Schlößchen zu Umpfenbach in die Pfarrei Neunkirchen. Es ist anzunehmen, daß sie in diesem Schlosse für ihre Familie ein Oratorium hatten, worin der Schloßkaplan die hl.

---

*) Diöcesis Moguntina, Manhemii 1768. P. IV. pag. 661.

Messe las, gleichwie ja auch in dem neuen Schlosse zu Umpfenbach sich ein Oratorium befindet. Da jedoch die Herren von Riedern ihre Pfarrei Riedern mit Umpfenbach nicht ganz umgehen wollten, so stifteten sie in der Pfarrkirche Riedern mehre Jahrtage und Messen, mit zwei Malter Roggen, welche als Jahresgilt von dem zeitlichen Inhaber des „Höflein" zu Umpfenbach an den Pfarrer zu Riedern gereicht wurden.

II. Der Diöcesanverband.

Die Pfarrei Neunkirchen gehörte in ältester Zeit zur Diöcese Würzburg, kam darauf an die Erzdiöcese Mainz und in neuerer Zeit wieder zu Würzburg.

Die Orte nämlich rechts der Mud, dann an der Erv, im Bauland und auf der Baulandshöhe gehörten in alter Zeit, mit Amorbach und Miltenberg, zum „Tubergau", welcher im Jahre 755 von Pipin d. K. mit päpstlicher Genehmigung dem Bisthume Würzburg zugetheilt wurde, und sich bis zum Neckar erstreckte.

Allmälig aber erwarb Kurmainz von den Territorialherren im genannten Gau, d. i. den Herren von Düren, Grafen von Wertheim, Herren von Schüpf, Grafen von Hohenloh, und deren Verwandten, unterschiedliches Gebiet,

wozu sie dann auch durch Uebereinkommen mit den Bischöfen zu Würzburg die geistliche Jurisdiction erhielten. Zu diesen gehörte insbesondere auch die Pfarrei Neunkirchen*), sowie Külsheim, Bischofsheim a. T. u. a. Wann dies geschah, läßt sich jetzt nicht mehr genau bestimmen, doch muß es schon vor dem dreizehnten Jahrhundert geschehen sein, weil von da an Urkunden für den Verband der Pfarrei Neunkirchen mit Kurmainz sprechen.**)

Als zuletzt unter dem Mainzer Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn (1647—1673), welcher zugleich Fürstbischof von Würzburg war, auch die Benedictiner-Abtei Amorbach mit ihren zahlreichen Besitzungen und Pfarreien im Taubergau an Kurmainz kam, bildete

---

*) Nicht zu verwechseln mit Neunkirchen bei Mergentheim, welches nicht an Kurmainz kam, sondern beim X. Archidiaconat der Diöcese Würzburg verblieb.

**) Urkunde v. 24. Mai 1285. Inkorporationsbulle vom 27. Sept. 1419. In dieser Urkunde wird Neunkirchen von dem Papste Martin V. ausdrücklich als eine erzbischöfliche Pfarrei des Mainzer Kurstaates bezeichnet, womit bewiesen ist, daß die Behauptung mehrer neuerer Historiker, die Pfarrei Neunkirchen auf der Baulandshöhe sei erst im Jahre 1656 an Kurmainz gekommen, unrichtig sei.

sich (1656) ein eigenes Mainzer Archipresbyterat des Namens „Taubergau", von welchem die, schon unter Kaiser Heinrich II. an Kurmainz gekommene Stadt Miltenberg der Mittelpunkt wurde. Dieses Kapitel Taubergau wurde dann aber gleichfalls dem Archidiaconate Aschaffenburg zugetheilt.

Durch die Umwälzungen des Luneviller Friedens (1801) und das bayerische Concordat (1817) mit Circumscriptionsbulle v. J. 1821 kam dann Neunkirchen nebst den Filialen Umpfenbach, Richelbach, Ebenheider Hof und Sundern (Sonderried) wieder zur Diöcese Würzburg.

III. Pfarrgeschichte.

Ueber die Errichtung der Pfarrei Neunkirchen ist nichts bekannt, da die Akten der Repositur im Jahre 1631, wo die Schweden das Dorf sammt Pfarrhaus und Kirche verheerten, verbrannten. Wohl aber mag sie bis zu den Tagen Karl's d. G. zurückreichen, unter welchem, nachdem die christlich-römische Cultur in dem Mainthal durch die Alemannen und Hunnen wieder zerstört worden war, vom nahen Amorsbrunn aus das Evangelium hierher gedrungen sein mag. Die ältere Geschichte der Pfarrei liegt daher im

Dunkel. Erst vom fünfzehnten Jahrhundert an dringt in dieses Dunkel Licht, nicht aber, um uns etwas Gutes, sondern etwas sehr Fatales, nämlich die Incorporation zu melden, welche zur Zeit des Constanzer Concils, im Jahre 1419, die Einkünfte der ehemals so guten Pfarrei Neunkirchen zum größeren Theil, damals allerdings zum Besten des Collegiatstiftes SS. Petri et Alexandri zu Aschaffenburg, darnach aber in dem famosen Jahre 1802/3 zu Gunsten des unersättlichen Fiscus verschlang. Das betreffende Gesuch des genannten Stiftes wurde, nachdem die vom Papste Martin V. anbefohlene Prüfung desselben von dem Dekan Johann Grimmauwer an der Kirche St. Marienberg zu Frankfurt a. M. zu Gunsten des Stiftes ausgefallen war, von oben genehmigt und mit Zustimmung des Kurfürsten Johann II. von Nassau (1379—1419) am 12. Juli 1420 in Gegenwart des kurfürstlichen Notars Johann Schantz von Mainz, sowie der geistlichen Herren Peter Bock von Frankfurt und Johann Heßler von Aschaffenburg von dem genannten Dekan, als päpstlichem Commissär, zu Neunkirchen verkündet.

In der Einverleibungsbulle des Papstes war ausdrücklich bemerkt, daß die Incorporation erst mit dem Augenblick in Wirksamkeit zu treten habe,

wo sie durch des zeitlichen Inhabers Tod oder Verzicht in Erledigung komme. Somit hätte der damalige Pfarrer von Neunkirchen, Canonicus des Stiftes Aschaffenburg, Johann Simon von Münden, für welchen der Pfarrverweser Buldelin fungirte, der Sache ganz ruhig bis in seinen Tod zusehen können; allein er wollte das nicht. Um dem Wunsche seiner Collegen am Stifte nicht länger im Wege zu stehen, leistete er im Januar 1423 auf seine Pfarrei Neunkirchen Verzicht. Nun erhielt Heinrich Laurin, Canonicus und Custos des Stiftes zu Aschaffenburg, am 10. Feb. 1423 den oberhirtlichen Befehl, im Namen des Stiftes von der einverleibten Pfarrei Besitz zu ergreifen.

Dies geschah am darauffolgenden Freitag, unter dem Kurfürst Conrad III., Rheingraf von Dauhn (1419–1434), nachdem Kurfürst Johann II. von Nassau im Jahre 1419 gestorben war.

Canonicus, Custos und Syndicus Laurin von Aschaffenburg erschien am genannten Tage in Begleitung des kaiserl. Notars Heinrich Gundram von Aldindorf, geistlichen Standes, und nahm die feierliche Besitzergreifung in Gegenwart mehrer Zeugen und der ganzen Pfarrge-

meinde von Neunkirchen früh um 9 Uhr nach gehaltenem Gottesdienste vor.

Nachdem das vom Notar Conrad Leitsack zu Fritzlar durch Siegel und Unterschrift beglaubigte Incorporationsinstrument des Dekan Johann Grimmauwer von Frankfurt verlesen und dem kaiserlichen Notar Heinrich Gundram von Altindorf eingehändigt war, folgte von Seite des Pfarrverwesers Buldelin im Namen des Pfarrers Canonicus Johann Simon von Münden und der Kirchenverwaltung, des Pflegers und Glöckners, unter dem Geläute aller Glocken die Ueberreichung der Paramente, des Meßbuches, Kelches und der Kirchenschlüssel an den Stiftscanonicus, Custos und Syndicus Heinrich Laurin von Aschaffenburg, der dann nach erfolgter eidlichen Verpflichtung des, auch vom Stifte erwählten, Pfarrverwesers Buldelin, all' dies wieder an Letzteren zurückgab.

Ueber den ganzen Act, bei welchem von Seite der Gemeinde mit Recht so manche Thräne floß, und welchem auch die heiligen Patrone des Gotteshauses, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, mit der hl. Mutter Anna und den vierzehn Nothhelfern vom Himmel aus betrübt zugeschaut haben mögen, nahm der kaiserliche Notar ein Protokoll auf, das die Betheiligten und aus

der Pfarrgemeinde folgende Mitglieder unterschrieben: Johann Dornberg, Frühmesser, Heinrich Dosch, Schultheis, Konrad Heilgener, Heinz „mit den Kinden“, Johann Loer, Eberhard Faber und Konrad Loer.*)

Bei dieser Incorporation ist es bis zum heutigen Tage verblieben, nur daß der reiche Fond des Collegiatstiftes Aschaffenburg mit der Zeit an den k. bayerischen Fiscus unter dem Namen „Schulfond“ überging, dem, da der Pfarrei bloß die Congrua belassen wurde, natürlich auch die ganze kirchliche Baulast in Neunkirchen obliegen sollte. Da jedoch zu Neunkirchen das Kurmainzer Landrecht gilt, so leistet der genannte Schulfond Aschaffenburg die Baulast nur am Pfarrhaus und dem Chor der Kirche und überläßt das Uebrige der Gemeinde.

In ähnlicher Weise ging das Vermögen der meisten übrigen guten Pfarreien durch Incorporation zunächst in größere geistliche Stifter, Abteien, Propsteien u. s. f. über, die man damals als feste geistliche Castelle der Kirche ansah, bis die lutherische Reform zeigte, was aus diesen geistlichen Burgen ward und wohin ihr Vermögen sammt dem incorporirten Vermögen der Pfarreien floß! Da

---

*) Würdtwein, l. c.

gebot freilich das Concil von Trient den Incorporationen Stillstand. Allein zu spät. Das Meiste war fort und was dann noch einige Zeit in den so sehr begünstigten reichen Klöstern vorhanden war, das sollte die französische Revolution mit dem Luneviller Frieden vollends verschlingen.

Die Namen der älteren Pfarrer sind uns in Folge des Brandes v. J. 1631 nicht bekannt, jenen ausgenommen, unter welchem 1419—1423 die Incorporation statt hatte. Zur Zeit der Personalunion mit Huntheim (1631—1769) pastorirten die Huntheimer Pfarrer: Christoph Wolf von Aschaffenburg 1692—1694; Matthäus Hammel von Walthausen 1694—1741; Michael Faulhaber von Königheim 1741—1769. — Die Pfarrer der neueren Zeit zu Neunkirchen waren: Götz 1814–1831; Herbert (Exfranciscaner) 1831—1856; Keller 1856—1861; Pfarrverweser Fridrich 1861–1863; Kuhn 1863—1874; Philipp Fleischmann von Wiesenheid seit 1874. —

Nachdem der oben erwähnte Brand (1631) die Kirche in Neunkirchen mit Ausnahme des Thurmes sammt Pfarrhaus zerstört hatte, folgte zwar gegen das Ende desselben Jahrhunderts eine neue Kirche, jedoch von so geringer Beschaffenheit nach, daß dieselbe am 22. Oktober 1810 wegen

Baufälligkeit geschlossen und an ihrer Stelle auf Kosten des Aschaffenburger Fondes eine neue erbaut werden mußte, deren Vollendung 1827 erfolgte. Das jetzige Pfarrhaus aber wurde vom Collegiatstifte Aschaffenburg 1773 erbaut, nachdem von 1631 bis dahin die pfarrliche Seelsorge von der Pfarrei Huntheim aus versehen worden war.

Wie oben erwähnt wurde, bestand in Neunkirchen aus alter Zeit auch ein Frühmeßbeneficium, welches, dem St. Anna- und 14 Nothhelfer-Altar gehörend, nach dem Brande 1631 gleichfalls dem Collegiatstifte in Aschaffenburg einverleibt wurde. Ein kleines Capital verblieb dem genannten Altar mit der Verbindlichkeit für den Pfarrer, daselbst aus den Jahreszinsen monatlich zwei heilige Messen ad intentionem fundatoris zu lesen.

Der Amorsbrunn.

1.

Als rings umher noch Wildniß war
Und tiefe Heidennacht,
Noch blutend Opfer zum Altar
Des Wodan ward gebracht,

Da kam ein Bote, vom Himmel gesandt,
Das Licht zu bringen in's Frankenland.

2.

Dort, wo ein Quell im Walde rauscht,
Dem Liebesgott geweiht,
Sanct Pirmin steht und sinnend lauscht,
Da spricht sein Herz in Freud:
„Hier pflanze das Kreuz, an dieser Stell,
Dem Herren gehöre der heilige Quell!“

3.

Und sieh, die Klause sich erhebt
Und schließt die Quelle ein;
Ein Glöcklein klar darüber schwebt,
Hell klingt durch Feld und Hain.
Und bald die Klause ein Kirchlein wird
Dem grünen Walde zur heiligen Zierd.

4.

Des Glaubensboten frommer Gang
Weithin den Samen streut,
Des Chores englischer Gesang
Die Herzen all' erfreut,
Da werden des Kirchleins Pfähle zu schmal,
Es folgt das gesegnete Kloster im Thal.

5.

Sanct Benedict die Jünger schickt,
Des Seeleneifers voll,
Ihr Wort das arme Volk entzückt,
Zum Herzen Segen quoll;
Da strömt aus dem Kloster ein himmlisches Licht,
Das rings im Walde die Nacht durchbricht. —

VI.

Fortsetzung der inneren Dorfgeschichte von Umpfenbach.

„Wer seinen Acker baut, der wird mit Brod gesättigt werden.“ Sprichw. 12, 11.

Wir haben oben gehört, daß der Graf Heinrich von Kastell das alte Schloß und das Hofgut zu Umpfenbach im Jahre 1562 an einen Bauer Namens Lorenz Beger gegen eine entsprechende Jahresgilt in Erbbestand gab.

„Dieser Lorenz Beger bemerkt der Imperialplan, und sein Sohn gleichen Namens, wohnten auf dem Fräuleinshof, da aber Letzterer das Hofgut unter seine Söhne getheilet, so nahm Ersterer seine Wohnung in dem ehemaligen herrschaftlichen Gebäude im Freihof, sein Sohn desgleichen, und nachdem es in den schwedischen Kriegsunruhen abgebrannt worden, kaufte derselbe seinem abgehenden Vetter Michel Beger das Haus auf dem „großen Bienengärtlein“ 1632 ab, woselbst seine Nachfolger alle wohnten, bis endlich Peter Horn's Witwe Marie, geborene Ottin, 1700,

auf dem Platz des alten abgebrannten Schlosses ein neues Bauernhaus erbaute, welches ihr Eidam, Melchior Konrad, und nach ihm sein Sohn und Enkel bewohnten."

„Die andere Hälfte des „Freihofes" und Hofgutes erhielt des Lorenz Beger's sen. anderer Sohn, Michel I., nebst der „Fräuleinshub", die er und seine Nachkommen bewohnten, bis nach Kaspar Beger's Abzug nach Freudenberg, 1636, diese Hälfte dem Haus Kastell anheimfiel, welche Graf Wolfgang Georg gegen Erlegung von 50 Thaler an Sebstian Mai am 11. Dec. 1652 von Neuem in Erbbestand verlieh."

„Aus Abgang einer Wohnung erbaute sich dieser eine neue, einstöckige, in den Freihof, dahin, wo ehedessen der herrschaftliche Schafstall gestanden. Nach ihm bewohnte sie sein Eidam Michel Beck, dessen Sohn Hanns Beck und dessen Schwester Eidam Melchior Zeitler II. und heutzutage dessen Eidam Franz Samann."

Von den Landessteuern und anderen öffentlichen Abgaben und Lasten abgesehen, ruhten auf den Huben zu Umpfenbach zur Anerkennung des Obereigenthumes unterschiedliche Gilten, worunter auch solche, die aus alten Schulden der Herrschaft

herrührten. So meldet der Imperialplan, folio 39 b. „I. Versetzte am 24. Mai 1285 Hermann Goldstein, miles dictus de Riederen, um 105 Pfund alter Häller an die Vicarien des Stiftes zu Aschaffenburg einen jährlichen Kanon von 14 Malter Roggen, Ein Sommerhahn, fünf Schilling (15 kr. rh.) und dem Fastnachtshuhn, welche wegen entstandener Irrungen nachher in zwölf Malter Haber und sechs Pfund Häller (3 fl. rh.) verändert wurden." „II. Ward 1562 von Graf Heinrich zu Kastell dieß Gut (Hofgut, Freihof) dem Temporalbeständer um zweihundert Gulden in Erbbestand gegeben und der bis dahinige Pacht ad 8 Malter Roggen und 8 Malter Haber zur Erbgilt gemacht, und sechs Koppen daraufgeschlagen, nebst dem rauhen Futter für die Pferde, so oft die Herrschaft oder ihre Diener auf Umpfenbach kamen. Jüngere Schriften besagen noch eines Bodencinses ad 1 Rthlr. an die Herrschaft, der vielleicht bei der abermaligen Vererbung nach dem Heimfall hinzugekommen ist. Das ungemessene rauhe Futter ist nun bei dem noch neu erbauten Schloß öfteren und längeren herrschaftlichen Aufenthalt anno 1779 in sechs Zentner Heu und 1½ Zentner Stroh jährlich bis auf herrschaftlichen Widerruf bestimmt. Die Hofbauern tragen deßwegen zum gemeinen Atzgeld nichts bei. Die

Gilt ist bei der jüngsten Renovation auf sämmtliche Grundstücke repartirt worden."

Höflein.

„Das Höflein (Imperialplan fol. 40) war außer vorbeschriebenem Hofgut das längste in herrschaftlichen Händen, doch schon an Unterthanen vererbt, ehe Umpfenbach an Kastell kam. Es hat den Namen „Höflein" zum Unterschied des Hofgutes, rücksichtlich seiner Größe, da es beinah nur halb so groß ist als letzteres, und wird oft das „obere Höflein" genannt, zum nämlichen Unterschied, da die Wohnung ober dem Freihof gelegen.

„Die Wohnung kommt in der Versatzurkunde seiner Gilt an das Stift zu Aschaffenburg von 1537 unter dem Namen „Homerichshof" vor, vermuthlich von dem Namen des ersten Emphyteuten, wird auch von den Einwohnern oft die „Kaisershofstatt" genannt, von Simon Kaiser, Bewohner derselben gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Sie stand auf dem dermaligen Gras- und Baumgarten neben der Gasse bei der „Weed." Die dermal darauf stehenden Gebaüde sind alle erst im 18. Jahrhundert nach und nach entstanden, als: 1) Die Scheuer Joseph Buschen und Philipp Zeitlers von Peter Busch. 2) Das Haus allda

auf dem, von Hanns Beger Hirten zu Umpfenbach (1618) herrührenden, sogenannten „Hirtengarten," von Hanns Michel Busch. 3) Das Grell'sche Tropfhaus von Jakob Wirth, Peter Buschen Tochtermann. 4) Das Sebastian und Melcher Buschen Haus und Scheuer von Adam Rochti 1732 für seinen Bruder's Enkel Bernhard Neuberger sen. 5) Das Hock'sche Tropfhaus anno 1791. 6) Das Valtin Buschen Tropfhaus anno 1792."

„Die Zertheilung dieser von der Zehntbarkeit in das Hospital durchaus freien Hube in partes quotas bestand nach Vierteln und Achteln, obwohlen jede Gewanne in partes quotas richtig abgetheilt bleibt. Dieß machte bei der jüngsten Renovation die Austheilung der Gilt nach dem Flächengehalt nothwendig, welches dann auch sofort bei den andern Huben eingeführt ward, jedoch hier und allenthalben salvo praejudicio, weil die Austheilungsart willkürlich ist."

„Die Hubgilt besteht in zwölf Albus (24 kr.), drei Malter Roggen und vier Malter Haber, dann noch zwei Malter Roggen, ehemalig herrschaftliche Gilt, die aber vor circa 300 Jahren (1500) von denen von Riedern für einige, alle Quatemper für sie zu haltende Jahrtäge und Messen an die Pfarrei Riedern verstiftet worden."

Fräuleinshub.

„Scheint den Namen von Lorenz Beger's sen. Kindern erhalten zu haben, und so viel als der Großmutter Hub zu heißen, weilen Georg Beger, dieser Kinder Großvater, dieselbe mit seiner Frau erheirathet hat."

„Statt des, von Georg Begers Urenkelin Ehemann Michel Mai sen. neu erbauten, aber bis nun wieder baufällig gewordenen Hauses erbaute Adam Mai anno 1794 das gegenwärtige. Veit Mai sen., vorbesagten Michel Maien Sohn, erbaute noch ein Häuslein 1621 an die untere Tränkwiese bei der „Weed" und legte sich einen neuen Garten an. Das Haus wird von Beisassen mit Hauszins bewohnt.

Die Hub reicht der Herrschaft einen Jahrescanon zu Ein Malter Roggen, Ein Malter Haber, drei Sommerhahnen, 24 Albus, der auf die einzelnen Aecker vertheilt ist."

Begershub.

„Eine Gefällbeschreibung v. J. 1561 meldet, daß sie ehemals mit der Schleßmannshub vereinigt war. Das Wohnhaus lag weit unter dem Ort und war bewohnt von Peter Beger, „dem Dicken." Es ward im Schwedenkrieg zer-

stört. Im Jahre 1703 kaufte Philipp Mai das Gut für seinen Sohn Daniel, der sich eine neue Wohnung „auf die Bänne“ unten am Ort erbaute. Der Jahrescanon war 2½ Malter Roggen, drei Malter Haber weniger zwei Metzen oder 11½ Simmern, zwei Sommerhahnen und 15 Albus, seit 1775 auf die einzelnen Grundstücke vertheilt.“

Schleßmannshub.

„Diese reicht der Ortsherrschaft eine Jahresgilt von 3 Malter Roggen, 3½ Malter Haber und 6 Albus (12 kr.) auf die einzelnen Grundstücke vertheilt. Sie hat ihren Namen von Jakob Schleßmann, welcher (1594) sich zu dieser Hube zwischen der Fräuleins- und Vollers-Hub ein neues Haus erbaute. Im Schwedenkriege wurde es abgebrannt.

Die Kune.

Ein unvollständiges Hofgut zwischen den kleinen Wolfsäckern und den „Elf Morgen,“ war zur Zeit, als Umpfenbach an Castell kam, von Leonhard Krafft und Martin Lutz zu Neunkirchen besessen. Die Jahresgilt war ein Malter Haber, welches an die Mutterpfarrkirche zu Neunkirchen

zu reichen war, dann an die Ortsherrschaft eine Henne und 17½ Turnes, 1 alten Häller Bodenzins. (1 fl. 10 kr. 1 dl. rh. – Ein Turnus = 4 kr.)

Neuwiese.

„Gehört zu keiner Hub, liegt zwischen der herrschaftlichen Bollerwiese und den Rainwiesen Höfleins, stoßt in die Klinge an der Richtelbacher Markung, giebt vermöge Schneeberger Kaufbrief und Register der jährlichen Gefälle von 1562, nebst den treffenden Fastnachtshühnern einen jährlichen Bodenzins von 12 Albus und 3 Sommerhahnen an die Ortsherrschaft, ihr Besitzer war, als Umpfenbach an Castell kam, Lorenz Beger."

Bollershof.

„Ist die unten im Dorf, am Anfange der Bronngasse liegende Hofriet der ehemaligen Bollershub, welche nun gänzlich wieder mit den herrschaftlichen Privatgütern consolidirt ist, daher dann die, darauf gehaftete, Fruchtgilt nunmehr gänzlich cessirt, und von den Besitzern der Hofriet nur die zwei Sommerhahnen und 11 Turnus (44 kr. rh.) Bodenzins verabreicht werden, deren das Re-

gister der jährlichen Gefälle von 1562 und der Extract Remlinger Lagerbuches v. J. 1573 besaßen."

Großes Bienengärtlein.

„Liegt vor dem „kleinen Bienengärtlein" an der Gasse zwischen dem ehemaligen Gemeindes- nachgehends Hanns Schneider's Haus und dem Bollershof, gibt 2 Albus Grundzins. In dem Schneeberger Verzeichniß jährlichen Einkommens (1561 pag. 12) wird es irrig ein „Weingarten" genannt.*) Es soll zu Zeiten Peter Begers des Dicken, der im Bauernkrieg (1525) lebte, anoch eine Wiese, Wasenplatz, gewesen sein, Hanns Begersen., sein Enkel, baute ein Haüslein darauf und wohnte darin noch 1562. Anton Krug baute 1740 eine Scheune hinzu."

Kleines Bienengärtlein.

„Ligt hinter der Scheuer des großen Bienengärtlein, giebt Einen Albus (2 kr. rh.) Grundzins. Da Umpfenbach an Castell kam, besaß dasselbe Lorenz Beger, Schultheiß, pfandweis von seinem Vetter Philipp Beger."

*) Indem Wingärtlein für Bingärtlein gelesen wurde.

Altes Gemeinhaus.

„Ligt zwischen der Hofriet von der Schleßmannshub und der Gasse, unter der Hofriet von der Fraüleinshub und dem großen Bienengärtlein, gehört in keine Hub, sondern war vor Alters das Gemeindhaus, welches, nachdem in dem Schwedenkrieg sich Alles aus dem Ort geflüchtet hatte, und dasselbe mehre Jahre lang leer gestanden, indessen auch neben mehren Häusern und Scheunen das Schneider'sche (ehemals Schleßmanns) Haus sammt Scheuer abgebrannt worden, Graf Wolfgang Georg zu Castell dem anno 1650 aus dem Feldzug zurückgekommenen Hanns Schneider, der 14 Jahre lang kaiserlicher Soldat gewesen, zu Wohnung erblich eingeräumt hat, ohne einen Canon darauf zu schlagen, giebt also nur Ein Fastnachtshuhn."

Alte Durchfahrt.

„Ein Platz hinten an der Hofriet der Schleßmannshub, unter dem kleinen Bienengärtlein, wo ehedessen die Bewohner der Schleßmannshub das Recht der Ausfuhr über den hinteren Hof der Bollershub zustand, gegen

jährliche Erlegung von vier neuen Albus (8 kr. rh.) an den Besitzer der letzteren. Da seit erhaltener Servitut über das Pflaster der Fräuleinseinfuhr jene Fuhrt nicht mehr gebraucht ward, verlieh endlich Adam Zeitler jun. diesen Platz sammt der Hälft seines Hofrietsgartens beim unteren Bronnenpfad an seinen Schwager Bernhard Neuberger jun., worauf dieser 1784 ein Tropfhaus erbaute. Bei Ertheilung des herrschaftlichen Consenses ad alienandum ward dieser Platz auf Immer von der Schleßmannshub getrennt, und in recognitionem dominii directi, nebst der gewöhnlichen Fastnachtshenne ein jährlicher Bodenzins zu 4 Albus daraufgelegt."

Alt Schafhaus (jetzt Ziegelei an der Straße).

„Steht oben am Ort, da wo sich die Dorfgasse in den Eichenbühler und Ebenheider, dann den Neunkirchner und Richtelbacher Weg teilet. Es ward gegen die Hälfte des 18. Jahrh. unter Schultheiß Melchior Konrad von der Gemeinde neu erbaut zur Wohnung des Schäfers, der, seitdem das alte, im Freihof gestandene, im Schwedenkrieg mit den übrigen dortigen Gebäuden zu Grund ge-

gangen, bei anderen Bauern eingemiethet war. Da nun anno 1779 die Schäferei zum Behuf der neu angelegten Waldung in keinen weiteren Bestand mehr gelassen, sondern auf gewisse Jahre ganz abgeschafft worden, nachher aber von gnädiger Herrschaft selbst beschlagen werden sollte, ward dieß, der Gemein gehörige, Haus anno 1786 an den Meistbietenden verkauft, und in recognitionem dominii directi neben der, von vererbten Grundstücken gewöhnlichen Fastnachtshenne, eine herrschaftliche Erbgilt von Einem Sommerhahnen und 5 Schilling (15 kr.) darauf gelegt, aus Veranlassung einer abolirten, nach dem Document von 1285 ehemals bestandenen Abgabe auf dem Hofgut, von welchem dieser Platz ursprünglich entnommen, und auf Immer getrennt worden ist."

Tränkäcker.

„War ein kleiner, wahrscheinlich vor Alters aus dem Höflein entnommener Platz vor der oberen Tränkwiese beim Richtelbacher Weg, worauf ein Simmer Roggen jährliche Abgab an die Kirche Neunkirchen geleistet wird, kam bei Anlegung des Schloßplatzes ganz dahinein, weß-

wegen die Herrschaft einem Theil ihrer oberen Tränkwiese diese Abgab an die Kirch auflegte und solchen nebst noch 3 Albus Bodenzins oder Solarium unter einige Umpfenbacher zur Erbauung neuer Tropfhäuser unentgeltlich vererbte."

Das kleine Höflein.

„Eine neue Entstehung seit Anlage des Schloßplatzes und Vererbung des, für den darin gekommenen Tränkacker substituirten Platzes, anno 1790 dem Johann Glaab zur Erbauung einer Hofriet unentgeltlich überlassen, worauf eine Jahresgilt zu Ein Simmer Roggen und 12 kr. Bodenzins nebst Fastnachtshenne ruht."

Dreispitze.

„Eine bei Anlegung des Rondells am Schloßplatz entstandene dreieckige Fläche, 1799 dem Simon Busch zur Erbauung eines Tropfhauses ohnentgeltlich überlassen, mit einer Jahresgilt von einem Sommerhahn, und zwei Albus (4 kr.) Solarium."

Umpfenbacher Güterrecht und Gütergewährschaft.

„Sämmtliche Umpfenbacher Güter sind nach gewissen, unter sich ungleichen Huben vererbt, und diese wieder unter mehre Besitzer vertheilt. Es wird daher einem Solchen nicht mehr als die ihn treffende pars quota gewährt, nicht aber pars quanta, d. i. bestimmter Ruthengehalt, da dieser bei jeder neuen Messung leicht um etwas auf dem Papier differiren kann. Das Näherecht ist folgendes:

Bei Güterveräußerungen greift zwar das Losungsrecht unter den Theilhabern der männlichen Hube Platz, wird jedoch bei Veräußerungen solcher Güter, die einen Mann ernähren *) oder einen Pflug beschäftigen, wozu man einen Besitz von 40 Morgen Acker und Wiesen annimmt', einen schon auf solche Art begüterten Löser um deßwillen von Herrschaftswegen nicht zugelassen, damit dadurch die Zahl eigener nahrungsfähiger Mannschaft nicht abnehme; erhält aber Jemand die herrschaftliche Erlaubniß, ein

*) Altdeutsch Mansus genannt, d. i. Eines Mannes Od (Loos).

einzelnes Grundstück zu veräußern, oder es werden einzelne Grundstücke schon zertrennter Güter verkauft, so hat unter den Theilhabern der nämlichen Hube Jener den Vorzug in der Losung, dessen Quote besonders in der Gewanne, worin das verkaufte Grundstück liegt, nicht complet ist.

Tritt kein Theilhaber an der Hube zur Losung auf, so hat unter den Ortseinwohnern der nächste Verwandte des Verkäufers den Vorzug, welcher mit ihm von dem vorigen Emphyteuten abstammt." Noch heutzutage ist es folglich ein Emphyteutenort, Umpfenort, Umpfenbau, Umpfenbach. —

Uebergangszeit.

Die ehemaligen Lasten sollten in der Art, wie sie bestanden, nicht von ewiger Dauer sein, sondern dem veränderten Zeitgeist gemäß eine entsprechende Umwandlung finden.

I. Die Lasten an die Ortsherrschaft.

1. Zunächst kam das alte Recht ungemessenen Hofdienstes an Hand- und Spannfrohnden an die Reihe, welches 1. Januar 1793 durch den

Freiherrn Ferdinand von Gudenus in eine mäßige Jahresgilt in Geld umgewandelt wurde.

2. Das herrschaftliche Atzungsrecht war schon im Jahre 1777 in eine leichte Gilt übergegangen.
3. Ein Besthaupt (feste Habe) gab es in Umpfenbach von jeher nicht.
4. Als Handlohn wurde zur Anerkennung des Obereigenthums bei Käufen fünf, bei Uebernahmen von Eltern vier Prozent des Kaufs- oder Schätzungspreises an die Ortsherrschaft entrichtet.
5. Auf sämmtlichen Gütern haftete eine jährliche Gilt in Getraid, Weißphennigen (Albus) nebst Fastnachtshennen und Sommerhähnen.
6. Endlich stand der Ortsherrschaft das Schafweiderecht und die Jagd auf Umpfenbacher Gemeinde zu.

Diese sämmtlichen Grundlasten wurden im Jahre 1831 um ein Capital von acht Tausend Gulden rh. und 45 Tagwerk Gemeinde-Wald abgelöst, welches Capital in Eltmann aufgenommen mit 20jähriger Vercinsung sich von selbst in der Art heimzahlte, daß die Gemeinde während der Absitzungszeit Handlohn und Gilten zum eigenen Nutzen forterhob.

Die Jagd fiel 1848 von der Herrschaft ohne Entschädigung an die Gemeinde heim.

II. Der Zehnt, welcher ein rein kirchlicher ist, scheint seit ältester Zeit ganz dem Pfarrer zu Neunkirchen gehört zu haben.

Durch die Incorporation von 1419/23 ging zwei Drittheil des Zehntrechtes an das Collegiatstift SS. Petri et Pauli zu Aschaffenburg über, von wo er durch die Säcularisation v. J. 1801/3 an den jeweiligen Landesherrn durch den Fürst Primas v. Dalberg zum Aschaffenburger Schulfonde kam, bei welchem er auch unter den späteren Landesherren 1805—1814 Großherzogthum Frankfurt und seit 1814 Königreich Bayern verblieb.

Seit 1852 ist der Gesammtzehnt in jährlichen Bodenzins verwandelt.

Gegenwärtige Zustände.

1. Das dermalige Schloßgut hat sich, seitdem die Herrschaft an das fürstliche Haus Löwenstein-Wertheim-Freudenberg kam, fortwährend vergrößert, so daß es zur Zeit 145 Hektaren in Feld und Wald umfaßt.

2. Der Umpfenbacher Wald ist eine Schöpfung der Neuzeit, durch die Reichsfreiherren von Gudenus veranlaßt.

Bis zum Jahre 1774 gab es nämlich auf Umpfenbacher Gemarkung noch viele Wildnisse und Oeden, wovon vier Theile Privatbesitz Umpfenbacher und einiger Richelbacher Bauern, der fünfte Theil Eigenthum der Gutsherrschaft von Gudenus war. Auf den Rath der Herrschaft verständigte man sich dahin, alle diese Wildnisse, nach forstwissenschaftlichem Plane, in Wald umzuwandeln, der Art, daß die Gemeinde die Ankaufs- und Culturkosten auf sich nahm, nach hergestellter Tragfähigkeit des Gemeindewaldes ein jeder Bürger jährlich einen Antheil des Ertrages, die Ortsherrschaft aber, welche die Besoldung und Unterhaltung des Försters auf sich nahm, ihren ganzen Bedarf an Holz daraus bezog.

Im Jahre 1831 trat dann die Gemeinde, wie oben bemerkt, von der Gesammtfläche dieses Waldes zu 134 Tagwerken, 60 Tagwerke zur Ablösung der Grundlasten an die Gutsherrschaft ab.

3. Die Agricultur erstreckt sich zur Zeit, außer der uralten Bienenzucht, auf den Anbau

von Getraide in Weizen, Roggen, Haber, Gerste, Spelz (Dinkel) und Mischfrucht, dann Kartoffel, Runkelrüben, Möhren, Weißrüben, Kohlrüben, Kraut, Feldkohl, Reps, Hanf und aller Arten von Klee.

4. Ehedem beschäftigte sich der ärmere Theil der Ortsbewohner auch mit Weberei. In Folge der später entstandenen Spinnerei- und Weberei-Fabriken aber, mit welchen die einfache Hand nicht concurriren konnte, ging diese Beschäftigungsweise größtentheils ein.

5. Die Familien-Namen in Umpfenbach sind: Beger, Boller, Beck, Breunig, Busch, Glab, Grell, Hirsch, Hock, Höfert, Kobold, Konrad, Mai, Münkel, Neuberger, Schleßmann, Schreck, Seemann, Saman, Zeitler (d. i. Bienenzüchter).

Uebersieht man Alles und rechnet die vielen Kriegslasten hinzu, welche in den alten unruhigen Zeiten so groß waren, so muß man zugestehen, daß auf den Umpfenbacher Bauern, obschon sie keine Leibeigenen waren, immerhin vor Alters große Lasten ruhten, die jetzt gemindert sind.

Gottvertrauen.

1.

Im Ahornbusch ein Sänger saß, und hört des Landmanns Klage:
„Mein Leben ich verlieren muß in lauter Qual und Plage,
Dem Schöpfer mein in Freuden ich den Erstling wollte geben,
Den Zehnten auch, und wenn es gilt, dazu mein eigen Leben.“

2.

„Doch, lieber Himmel, auf uns ruht der Lasten schwere Fülle,
Da möchte wohl ich fragen, ist das auch des Herren Wille?“
Der Sänger einen Driller schlägt, und singt in süßer Weise:
„Geduld, Ihr Leute, Euch erhört der Schöpfer, den ich preise.“

3.

„Auf eine Weile wandre ich, und wenn ich wiederkehre,
Dann wird die Last erleichert sein, bei meiner Finken Ehre.“
Ein Fürstenknecht den Bogen spannt, und nach dem Vogel zielet,
Das Vögelein sich schnellen Flugs im Reich der Freiheit fühlet.

4.

Dort aber von dem Wolken-Thron der Richter
nieder blicket
Und seinem Plane unterstellt, was schwer den Land-
mann drücket. —
Und als die Zeit vorüber ist, der Sänger wieder-
kehret,
Und in dem Busch sein Liedchen singt von dem, was
Gott bescheeret.

5.

„Nun Bauer sag, was ich Dir sang, hat es sich
nicht erfüllet?
Darob dem Himmel habe Dank, der Deine Klage
stillet!
Und fromm und treu auf Ihn vertrau, der niemals
seinen Segen
Entzieht dem treuen Diener sein, auf allen seinen
Wegen!“ —

VII.

Umpfenbachs Umgebung.

„Lieblich hast Du die Grenzen gemacht,
Zum Aufgang, wie zum Niedergang!“
Ps. 64, 9.

So einfach und bescheiden das arme Dörflein Umpfenbach ist, so herrlich und schön ist seine Umgebung, der Fernblick von seinen Höhen, wie die Wanderung in den nachbarlichen Thälern.

---

1. Das Ervthal.

Auf dem Gange von Miltenberg aus durch das Ervthal berührt man die Ortschaften Eichenbühl mit seinen berühmten Weinbergen, Ottenmühle, Pfolbach, Riedern mit seinen Ruinen, den Breitenauer Hof mit dem Standbilde Kaiser Karl VI., die Lindenmühle, den Scholheiderhof, Steinfurt, Rüdenthal, den Marktflecken Hardheim, ehemals Sitz der Ritter von Hardheim, Bretzingen, Erlfeld, Uffingen und Höhenstatt, den Punkt der Wasserscheide, wo die Erv (rivus) entspringt und ihren nordöstlichen Lauf bis Börstadt (Bürgstadt) nimmt, um sich dort mit dem Main zu vereinigen,

während die anderen Quellen und Bächlein in südlicher Richtung der Jaxt zueilen, die sich bei Wimpfen in den Neckar ergießt.

Man nennt diesen schönen und lieblichen Grund des munteren Forellenbaches auch das „Bauland“, was auf eine frühzeitige Cultur des Bodens hinweisen mag, der sich zum Wein- und Obstbau, zum Getraideland, Viehzucht und Bienenzucht eignet.

Mehre Orte von ihnen, wie Börstadt, (Hönefässer, Ringwall), Hardheim (Grabmonumente, Schloß), Breitenauer Hof, bieten Alterthümer, andere herrliche Weinberge, Wälder und Landschaften dar. Auch Pfolbach wurde früher (Dr. Paulus, Steiner) für einen Alterthumspunkt gehalten, über welchen der römische Reichslimes von Kirsefuhrt nach Walldüren zog, heutzutage aber wollen Einige hieran nicht mehr recht glauben; ob die Bewohner von Pfolbach dieß schmerzlich empfinden, weiß ich nicht, da sie dieser wichtigen und hohen Frage schwerlich einen Werth beilegen.

Das Standbild des Kaiser Karl VI. zu Breitenau.

1.

Vergiß mein nicht, Blümlein am rieselnden Bach,
Forellen drin hüpfen und schwimmen darnach,
O könntest Du sprechen von alter Zeit,
Von lieblichen Sagen in Freud und Leid!

2.

Du prangtest im Kranze zum Kaiser gewandt,
Als einst er zog von Tajo's Strand
Zum Main in die alte Kaiserstadt,
Da Gott ihm die Krone verliehen hat.

3.

Wie stunden im Kreise die Brüder hier,
Des Klosters und schmucker Mädchen-Zier,
Und sangen zum Himmel und riefen aus:
„Es segne der Herr das Kaiserhaus!" —

---

2. Das Tauberthal.

Noch weit interessanter ist das herrliche Tauberthal mit seinen vielen Dörfern, geschichtlich berühmten Städten, Burgen und kirchlichen Heiligthümern. Wertheim (alte Grafenburg, Klosterkirche, Grabmonumente), die Ortschaften Dirbach, Sachsenheim, Waltenhausen, Ernstdorf, Külsheim, Wetterhei, Reichelsheim, Abtei Brombach (prachtvolle romanisch-gothische Basilika 1157 erbaut, in letzter Zeit Residenz des Don Miguel, König von Portugal, und seiner Gemahlin, der fürstl. Löwenstein'schen Prinzessin Adelheid, Herzogin von Braganza), Schloß Gamburg, Dörfer Gamhausen, Michelhausen, Werbach, Werbachhausen, Großrinderfeld,

Hochhausen, Umpfingen (auch Impfingen), Dunstadt, Königheim, Stadt Bischofsheim, Ober- und Unter-Lauda (Burgruine), Königshofen (Bauernkrieg 1525), Ortschaften Balbach, Ottelfing, Sachsenflur, Neunkirchen, Stadt Mergentheim (die Grafen von Hohenloh, Deutschritterorden, Residenz des Hochmeisters), die Ortschaften Igersheim, Röttingen, Bibereren, Kregling, Archshofen, Tauberzell, Hart, Dettwang, Marienkelsheim, Weikersheim, Petersheim, Klingen, Münster, Schmerbach, Stadt Rottenburg mit seinen vielen Alterthümern (Rathhaus, Franziskanerkloster, Baumeistershaus, die Rothenburg mit dem einst so berühmten Grafengeschlecht).

Elegie an die Cistercienser-Abtei Brombach.

Hochehrwürdige Zeit des Hohenstaufen Geschlechtes,
Wo ein Barbarossa gebot, und der heilige Bernhard
Schickte die Jünger, dem Herrn zu bauen die friedlichen Mauern,
Und vom Felsengrund sich erhob der prächtige Münster.
Welch' ein Engelgesang durchtönt die riesigen Hallen,
Wie erfreut sich das Herz beim Anblick der würdigen Mönche,

Voll der Andachtsglut hier betend im weißen Gewande;
Hin zum Himmel geführt fühlt sich das horchende Landvolk,
Auch das Rittergeschlecht vom Wort der begeisterten Väter.
Willig schenket der Graf das Land, und die Gott ergebene Gräfin
Ihr Geschmeide dahin, die Opferstätte zu zieren;
Zum Almosen auch an der Pforte dem hungernden Armen.
Heilige Tage, vorbei seid ihr, entschwunden der Menschheit,
Niedergestiegen zur Gruft, die leeren Gewände noch stehen,
Uns zu klagen das Weh, da Frevel und weltliche Habsucht
Hohn dem frommen Gelübd und dem heiligen Glauben gesprochen!
Modergeruch entsteigt den dunklen schweigenden Grüften,
Richtend die frevelnde Hand, die solchen Gräuel gestiftet.
Lebet wohl, Ihr Diener des Herrn, hier ruhend in heiliger Stätte,
Euch nahm auf der Herr in's Reich des ewigen Friedens!"

3. Das Mainthal.

Ein herrlicher Gang von Miltenberg nach Wertheim! Das schöne Thal, die Burgruinen, die freundlichen Städte und Dörfer! Miltenberg mit seinen vielen Alterthümern aus germanischer, römischer und mittelalterlicher Zeit, Freudenberg (schöne Burgruine, über die alte Geschichte von Freudenberg das 600jährige Jubiläum, Büchlein, Freiburg 1877, bei dem H. Pfarrer zu haben), Reistenhausen rechts d. M. am Fuß des „Tannenstutz", Fechenbach, Sitz des H. Baron Bethmann (Schloß, Schloßgarten), Kollenberg (Ruine der Geschlechter Grafen v. Eberstein und Echingen, dann der Herren von Rüd), Dorfprotselten, Stadtprotselten (prachtvolle Burgruine), Faulbach, gegenüber Grünewörth und Bestenheid (Bastionade), auf dem rechten Ufer Haßloch (berühmter Wein, Spuren eines Alemanen-Walles), Kreuzwertheim, weiter hinauf die Ruinen der Wettenburg (Wodansburg).

Von hier aus gab es einst, solange die Würzburg-Frankfurter Dampfboote noch gingen, eine herrliche Thalfahrt. Schade, daß diese schönen Boote nicht mehr gehen, doch wer kann dem Strom der Zeit und deren Evolutionen gebieten!

Elegie an das ehemalige Maindampfboot.

1.

Hell tönt die Schiffer-Glocke und ladet freundlich ein,
Zu eilen zu dem Boote, zu steigen schnell hinein,
Und schon hindurch die Wellen im Tact das Rad sich dreht,
„Adieu", hin ruft die Wimpel, die hoch vom Maste weht,
Und lustig gleitet der Dampfer hin,
Und schnell die grünenden Ufer entflieh'n.

2.

Wie eng der Raum auch scheinet, gar weit ist sein Gebiet,
Wo man die muntren Söhne aus allen Ländern sieht,
Vom Rhein, wie von der Themse, vom Tajo und der Seine,
Vom Donaustrom und Dniester, kannst Du sie alle seh'n;
Und alle, erfreut vom herrlichen Land,
Bei'm Weine sich reichen die Bruderhand.

3.

Was hundert Cabinette, bei aller Kunst und List,
Zu leisten nicht im Stande, hier schnell geschehen ist.
Da sieh, der Landes-Grenzen gedrückter Geist ent-
entflieht,
Der Deutsche in dem Fremden nur seinen Bruder
sieht,
Ja Dampfer, kommt wieder, kommt wiederhin,
Es lebe der Völker Brudersinn!

Das Mudthal.

Die Mud (Mudaha, Madwasser, Wiesenbach), ein schöner, lustiger, viele Mühlen und andere Gewerke treibender Bach mit Forellen, bildet sich aus dem Zusammenfluß von 10 Hauptquellen, von welchen die, den Namen spendende, bei Mudau entspringt. Die übrigen finden sich bei Buchen, Hornbach, Hainstat, Auerbach, Schossig, Boxbrunn, Zinsendorf, Vilbrunn, Brunnthal. Eine schöne Nebenquelle ist die „Zittenfelder“ auch Höhenbrunn genannt, welche bei dem Dorfe Harnbrunn, am Fuße des Beuchener Berges aus einem hohen Felsen sprudelt.

Der Weg von Miltenberg aus führt uns durch die, zum Theil mit historischen, oder Natur-Merk-

würdigkeiten versehenen Orte, Burgen und Städte: Breitendiel (Wiesenthal), Weilbacher Hammer, Weilbach (Dreifaltigkeitsbronnen, der das ganze Ort speist), St. Gothards-Ruine (herrliche Basilika frühromanischen Stiles), Amorsbrunn, Amorbach (Abteikirche, Residenz des Fürsten von Leiningen, Römerdenkmale). An Römerdenkmalen, Apollo und Nymphenaltären, Votivtafeln, Grabmonumenten, Limesspuren und Castellen fehlt es überhaupt im Odenwalde nicht. Man fand ihrer viele, wenn auch transportabele derselben zum Theil vom Fundorte in Sammlungen und Museen gewandert sind, so z. B. in Rüdenau, Bullau, Ohrenbach, Breuberg, Vilbrunn, Schlossau, Eulbacher Hof, Hainstat, u. s. w. Ebenso ist die Gegend reich an Burgruinen und kirchlichen Denkmälern. Wildenburg, Erbach 2c. Ganz besonders aber befriedigen die vielen schönen, zum Theil einst dem Cultus geweihten Quellen, die Otthiliaquelle zu Rüdenau, die wunderthätige Quelle in Schöllenbach, Amorsbrunn, die dreizehnröhrige Quelle in Berfelden, u. s. f. nicht minder auch Felsengebilde, welche die Sage als Teufelswerk ausgab, wie der Teufelsstein bei Ripperg. Endlich sei noch der schönen Sage gedacht von den spinnenden Nymphen, die in dem Gasthause zum Meerfräulein in Ripperg fortlebt.

An die Quellen der Nud.

1.

Ist auch die Welt voll Kummer, Unlust und trübem
Sinn,
Die Quellen sprudeln lustig in ihrem Lauf dahin;
So viel es ihrer sind, sie alle ohne Zahl,
Vom Berge hüpfen fröhlich hinab in's grüne Thal.

2.

Das bist Du, Gott des Lebens, der, munter auf
zum Licht
Sich Bahn durch alle Tiefen und Felsengründe bricht,
Den keine Macht der Erde in ihren Kerker zwingt,
Der frei, ein Sohn des Lichtes, dem Felsen frisch
entspringt.

3.

Darob schon der Germane, sowie der Römer auch
Dich nahm in seinen Cult und heiligen Gebrauch!
Den Feen, wie den Nymphen, den Musen und Apoll
Die Quelle brachte lustig im Sprudel ihren Zoll.

4.

O süßer Quell des Lebens, Du Born des frohen Sinns,
Wer sollte auch nicht freudig Dir bringen seinen
Zins? —
Spring auf in meiner Seele, Du Quell, so engelrein,
Laß mich mit Dir hinsprudeln in's Gnadenthal
hinein! —

VIII.

Die Heiligen des neuen Gotteshauses zu Umpfenbach.

1. Die heilige Matthilde.

„Der Fremdling durfte nicht draußen bleiben, sondern meine Thüre machte ich dem Wanderer auf. Job. 31, 32.

Die Altäre der neuen Dorfkapelle werden solchen Heiligen gehören, die bis jetzt in der Umgegend mit besonderen Festen noch nicht gefeiert werden und deren Tage in solche Zeiten fallen, daß die Landleute freudig und bequem den Festen beiwohnen können. Diese sind die hl. Matthilde, hl. Georgia und hl. Walburg. —

Die hl. Matthilde, eheliche Tochter des sächsischen Grafen Theoderich von Ringelheim, Enkel des unbezwungenen Sachsenherzoges Wedekin (von Wodan, der Göttliche), wurde im Jahre 913 die Gemahlin des Herzoges Heinrich, nachmaligen Deutschen Kaisers (919—936), mit dem sie weitläufig verwandt war. Dieser große und fromme Regent, welcher in der Geschichte unter

dem Namen „Heinrich der Vogler“ bekannt ist, der Erbauer so vieler deutscher Städte und Gründer der Markgrafschaften gegen die Reichsfeinde, Normänner, Dänen, Wenden, Obotriten und Ungarn, die er alle durch seine Kriegskunst und Tapferkeit überwand, verdankte von dem hohen und edlen Geist, der ihn beseelte und stark und berühmt machte, sehr viel seiner frommen Gemahlin Matthilde, die er deßhalb auch über Alles liebte und verehrte. Sie war es, welche ihn zur Gründung von Kirchen, Bisthümern und Klöstern bewog, mit Liebe zu den Armen erfüllte und mitten im Kriege zur Großmuth und Milde gegen seine besiegten Feinde bewog. Der Kaiser empfand dieß aber auch gar sehr in seinem Herzen, das ihm sagte, daß seine Gemahlin eine Heilige sei und als daher nach siebenzehn Jahren einer höchst glorreichen Regierung er auf dem Sterbebette lag und die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit vertauschen sollte, da konnte er nicht umhin, beim Anblicke seiner theueren Gemahlin, sowie der weinend umherstehenden Söhne und Töchter, sich mit folgenden rührenden Abschiedsworten an sie zu wenden: „O Du treueste und geliebteste Frau, wie danke ich Christo dem Herrn, daß ich Dich lebend zurücklasse. Denn es hat sich noch Niemand mit einem Weibe verbunden, das in der Treue fester und in

allem erprobter gewesen wäre, als Du. Habe darum Dank, daß Du mich stets im Zorne besänftigt und mir in allen Dingen nützlichen Rath gegeben hast. Du hast mich oft von Unbilligkeit zur Gerechtigkeit zurückgebracht und allzeit ermahnt, den Unterdrückten Hilfe zu leisten. Ich empfehle jetzt dem allmächtigen Gott und den Fürbitten der Heiligen Dich und unsere Kinder, sammt meiner eigenen Seele, die jetzt von hinnen scheiden soll." Als bald nach diesen Worten der Kaiser starb, warf sich Matthilde auf dem Boden zum Gebet hin, empfahl seine Seele Gott und fragte, ob nicht ein noch nüchterner Priester da sei, um sogleich für den Verstorbenen eine heilige Messe zu lesen. Und als sich ein Priester Namens Adeldak meldete, fühlte sie sich so getröstet, daß sie ihre goldenen Spangen von den Armen zog und sie ihm überreichte. Nunmehr war ihr liebster Aufenthalt zu Quedlinburg sowie nach dem Tode ihres Sohnes Heinrich, Herzogs in Bayern (955), zu Nordhausen, wo sie in ihren Klosterzellen dem Gebete oblag.

Als ihr Sohn Otto (936) Deutscher Kaiser wurde, befand sie sich eben in ihrem Schlosse zu Nordhausen. Da besuchte er sie vor seiner Abreise und weilte acht Tage bei ihr. Vor dem Abschiede hörten beide die hl. Messe, dann gaben sie

sich vor der Kirchenthüre unter Thränen die Hand und den Abschiedskuß, so daß auch alle Umstehenden weinen mußten. Matthilde kehrte, als ihr Sohn das Pferd bestieg, in die Kirche zurück, suchte den Platz auf, wo ihr Sohn während des Gottesdienstes gestanden war, kniete nieder und küßte unter Thränen die Fußstapfen. Das that sie, um in ihrem Herzen ihrem Sohne Otto zu verzeihen, der einige Zeit vorher um des gegen ihn aufgebrachten Bruders Heinrich willen ihr einigen Verdruß bereitet hatte.

Graf Wittigo, welcher es bemerkte, ging zur Kirche hinaus und sagte es dem Kaiser. Sogleich sprang dieser vom Pferde, eilte in die Kirche zurück und sprach zu seiner Mutter: „O ehrwürdige Frau, mit welchem Dienst kann ich Euch diese Thränen vergelten?“ und ritt dann gerührt davon.

Bald darauf hatte sie den Schmerz, ihre geliebte Tochter Matthilde, Abtissin zu Quedlinburg, (942) durch den Tod zu verlieren, wobei sie sich jedoch mit dem Gedanken trösten konnte, daß diese als Heilige verehrte Klosterfrau in den Himmel aufgenommen sei. Große Traurigkeit verursachte ihr auch der Tod ihres Sohnes Heinrich, Herzoges in Bayern, als dieser 955 zu Regensburg starb. So gehoben sie sich bei der Nachricht des glänzenden Sieges fühlen mußte, welchen ihr

Sohn, Kaiser Otto I. (der Große), soeben auf dem Lechfelde bei Augsburg über die Ungarn erfochten hatte, so tief schmerzte sie die nachfolgende Meldung vom Tode ihres Sohnes Heinrich. Sie war eben in Quedlinburg und ließ sogleich die Klosterfrauen in der Kirche versammeln, kniete mit ihnen nieder und betete laut: „O Herr, allmächtiger Gott, erbarme Dich über seine arme Seele, nachdem Du ihn aus diesem Leben abgerufen hast. Gedenke, daß er wenig Freude in diesem Leben gehabt, sondern die meiste Zeit von Bedrängniß geplagt war.“ Darauf stiftete sie zur Ruhe beider, ihres Gemahles und Sohnes gleichen Namens, die Abtei Nordhausen, wo fromme Klosterfrauen nach der Regel der hl. Scholastica leben sollten.

Als sie nach einiger Zeit (968) selbst erkrankte, besuchte sie ihr Enkel Wilhelm, Erzbischof von Mainz, der ein Sohn des Kaisers Otto I. war. Dieser las die hl. Messe und spendete seiner Großmutter die hl. Sterbsakramente, worauf er sich unter Thränen verabschiedete. Doch er selbst, so jung und kräftig er noch war, sollte noch vor seiner Großmutter aus dieser Zeitlichkeit scheiden, ohne noch einmal seine Residenzstadt Mainz zu sehen. Mitten auf der Heimkehr ereilte ihn der Tod in seinem 38. Lebensjahr.

Zwölf Tage darauf rief die hl. Matthilde die Äbtissin des Klosters, welche ihre Enkelin war, zu sich, ertheilte ihr noch einmal heilsame Lehren und Ermahnungen, mit dem Auftrage, nach ihrem Tode in Gemeinschaft mit dem ganzen Convente ihrer, ihres Gemahles, Sohnes und Enkels unausgesetzt im Gebete zu gedenken. Dann ließ sie sich das hl. Abendmahl reichen und gab am 14. März 969, von allen Umstehenden unter Gebet beweint, früh um 9 Uhr ihren Geist auf.

Ihr Grab zierten zwei blaue Löwen mit einer goldenen Krone im Felde.

Legende.

1.

Wer flieht so eilig in der Nacht,
So einsam und alleine
Im Silberkleid und Goldes-Pracht
Dahin beim Mondes-Scheine?

2.

Sie eilt vom Berg zum Thale grün,
Sinkt dort am Kreuze nieder,
Sie legt die goldne Krone hin,
Den Diamant vom Mieder.

3.

„O Jesu, sieh auf deine Magd,
Nimm mich in Deine Gnaden,
Wie drücket mich die eitle Pracht,
Wie fühl ich mich beladen!“

4.

Da geh'n vom Kreuze Strahlen aus,
So hell wie lichte Flammen,
Ein Engel reicht ihr einen Strauß
Und spricht in Gottes Namen:

5.

„Dein Flehen hat der Herr erhört,
Zieh hin in Gottes Frieden,
Des Trostes sei Dir viel gewährt,
Der Gnaden viel beschieden!“

---

2. Die hl. Georgia.

„Die Wiesen sind aufgegangen, es ist das grüne Gras erschienen und das Futter wird auf den Hügeln gesammelt.“
Sprichw. 27, 25.

Was wir von dem Leben der hl. Georgia wissen, das läßt sich in wenige Worte kleiden. Der hl. fränkische Bischof und Geschichtschreiber Gregor von Tours berichtet nämlich: „Es wird Euch erzählt, daß in Arena eine Jungfrau war, fromm und Gott ergeben. Diese nahm ihren Aufenthalt auf dem Lande, um entfernt von dem

Stadtvolke, ungestört, Gott Lob und Preis darzubringen. Tag für Tag war sie eifrig in Arbeit, Gebet und Enthaltsamkeit. Deshalb ist es geschehen, daß man sie nach ihrem Abscheiden von dieser Welt in den Tempel der Stadt brachte um darin begraben zu werden. Als aber die Todtenbahre aufgenommen und der Leichnam fortgetragen wurde, kam ein großer Schwarm von Tauben, flog darüber her und folgte dem Zuge nach. Und als man in der Kirche angekommen war, sah man den ganzen Schwarm sich auf dem Kirchendache niederlassen, von wo sie, als man den Leib in die Gruft senkte, sich zum Himmel erhoben. Sie ist daher nicht mit Unrecht Georgia genannt worden, weil sie ihre Seele durch geistliche Bearbeitung so angepflanzt hat, daß sie die sechzigfältige Frucht der Jungfrauschaft gewonnen und bei ihrem Austritt aus diesem Erdenleben mit himmlischer Leichenbegleitung beehrt wurde."

(Alb. Stolz, Legende 15. Febr.)

An den lieben Bauernstand.

1.

Ich lobe mir den Bauernstand,
Den Stand voll hoher Ehren,
Der überall, in jedem Land,
Uns alle muß ernähren.

2.

Wenn früh der Hahn zum Morgenlicht
Im Dorf sein Liedlein krähet,
Der Bauer sein Gebetlein spricht,
Und frisch zur Arbeit gehet.

3.

Im Sommer, wie im Winter so
Er allzeit früh aufstehet,
Jetzt säet und jetzt ärntet froh,
Und Heu und Ohmet mähet.

4.

Die Sonne scheint ihm nie zu heiß,
„Es ist die liebe Sonne“,
Die ihm belohnet seinen Fleiß,
Und ihn erfüllt mit Wonne.

5.

Wenn ringsumher das frische Grün
Ihm Feld und Wiesen schmücket,
Und Vöglein singen überhin,
Wie ruft er da entzücket:

6.

„O Schöpfer groß, wie lieb willst Du
Das Brod uns all bescheeren,
Dein Machtwort ruft dem Körnlein zu
Und voll hängt es mit Aehren!

7.

Darum, Dir Schöpfer, Lob und Preis
Ich immerdar will bringen,
In süßer und in frommer Weis'
Die Allmacht Dein besingen."

8.

Ich lobe mir den Bauernstand,
Den Stand voll hoher Ehren,
Der überall, in jedem Land,
Uns alle muß ernähren.

---

5. Die hl. Walburg.

„Sie hat ihren Arm nach dem Kranken ausgebreitet,
Und ihre Hände den Dürftigen gereicht."
Sprichw. 31, 20.

Die hl. Walburg war die Tochter des hl. angelsächsischen Königs Richard I. in England, Schwester des hl. Wilibald und Wunibald und Nichte des hl. Bischofes Bonifacius. Als sie sich in England nach dem klösterlichen Schleier sehnte, rief sie Bonifacius nach Deutschland, worauf sie sich mit ihren Gefährtinnen, der hl. Lioba und Thekla, zur Reise schickte und fortzog. Bei der Ueberfahrt hatte sie einen Sturm zu bestehen, dem sie glücklich entkam, worauf sie gegen Heidenheim, eine Waldeinöde im Bisthume Eichstädt, zuwanderte, wohin sich ihr Bruder Wunibald als Ein=

siedler zurückgezogen hatte, während ihr Bruder Wilibald Bischof zu Eichstädt war.

Daselbst erhob sich nun ein Frauenkloster, dem die hl. Walburg sechszehn Jahre, bis in ihren Tod (27. April 779) als Abtissin vorstand. Ein Monument der hl. Walburg in der Kirche zu Heidenheim ist vom Jahre 1484. Auch hat uns Lukas Kranach von ihrem Bildniß einen schönen Holzschnitt gefertigt, wie sie mit ihrem Stabe vor dem Thore eines Schlosses erscheint und da von bellenden Hunden angefallen wird. Dieß bezieht sich auf einen Besuch, welchen die hl. Walburg einst dem kranken Töchterlein eines Grafen bei Heidenheim auf dessen Ersuchen zur Nachtszeit machte. Auf das Hundegebell eilten die Diener des Grafen in großer Besorgniß herbei und führten die Nonne, voll Bewunderung, daß ihr die Hunde nichts zu Leid gethan, zu dem Herrn in das Schloß hinauf. Walburg begab sich sogleich in das Krankenzimmer und blieb die ganze Nacht bei dem, große Schmerzen klagenden, Fräulein, das dem Tode nahe war. Die Eltern hatten nicht geglaubt, daß ihr Töchterlein die Nacht überleben werde, und waren deshalb höchst erstaunt und erfreut, als sich dasselbe am kommenden Tage besser fühlte und bald darauf auch wieder gesund wurde. Sie konnten nicht anders, als daß sie dies dem Gebete der hl. Wal-

burg zuschrieben, die in der That auch die ganze Nacht für das Kind gebetet hatte.

Bald nach ihrem Tode wurde Walburgis, auf Betreiben des Bischofes Ottokar von Eichstätt, von dem hl. Papste Hadrian II. (870) in die Zahl der Heiligen aufgenommen, nachdem schon damals ihr Grabstein, durch das ihrem Herzen entströmende und wunderthätige, sogenannte Walburgis-Oel verherrlicht war.

Ihr Wappen ist ein rother Schild mit goldenen Kronen besprengt.

Legende.

(Von den Biographen der hl. Walburg erzählt.)

1.

Zwei Bettler ziehen die Straße entlang,
Walburgis Glöcklein läutet,
Der Hunger dahin führt ihren Gang,
Wo sie die Hand ausbreitet.

2.

Ein dritter Kumpane von gleichem Gepräg
Gemüthlich einholet die Beiden,
Doch als sie so ziehen ihren Weg,
Der Teufel sie reizet zum Streiten.

3.

Und als im Streite der Dritte fällt,
Dem Einen es gehet zum Herzen,
Im Klösterlein dann, was er gefehlt,
Er reuig bekennet mit Schmerzen.

4.

Vergebung. Doch durft er das Kirchlein nie
Betreten. Sein heißes Verlangen
Nicht stillen, als ihm der Himmel verzieh
Den Frevel, so er begangen.

5.

Die Buße, vom Pater ihm auferlegt,
Getreu und wohl er zahlet,
Und als sein letztes Stündlein schlägt,
Ihn Gottes Erbarmen umstrahlet.

6.

Sein Komes, dem reuigen Büßersinn
Entfremdet, zum Todten langet,
Doch, als er im Walde will bergen ihn,
Der Todte ihn fest umfanget.

7.

Und fluchend er laufet hin und her,
Und nimmer die Last entweichet,
Es wird ihm die Last so schrecklich schwer,
Dem höchsten Berge sie gleichet.

8.

Zuletzt wohl springt er in den Rhein,
Zum Tod sich drinn zu wälzen,
Doch mag das Wasser sein Grab nicht sein,
Es schleudert ihn weg zum Felsen.

IX.

Andacht zu den Heiligen des Kirchleins.

Während der Priester mit den Ministranten zum Altare geht, singt die Gemeinde:

1.

O Herr, wir fallen Dir zu Füßen,
Vor Deinem Thron in Gnaden groß,
Dein Heiligthum wir hoch begrüßen,
Das uns in Liebe sich erschloß.

2.

Sieh, Tröster, her auf unsre Thränen,
Zeig uns dein mildes Angesicht,
Nach Dir sich alle Herzen sehnen,
Verschmähe diese Andacht nicht!

Der Priester betet:

(Ps. 64. Text nach einer approbirten Uebersetzung.)

3.

Wer findet, Herr, Dein Wohlgefallen,
Wen blickest Du in Gnaden an,
Wem öffnest Du zu Deinen Hallen
Das Thor auf Deiner lichten Bahn?

4.

Ein Herz, das reuig und zerknicket,
Zerknirscht sein tiefes Leid Dir klagt,
Vom Sündenjoche schwer gedrücket,
Den Blick zu Dir nur schüchtern wagt.

Laßt uns beten!

(Aus Ps. 50.)

Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit und nach der Menge Deiner Erbarmungen tilge aus meine Missethat. Wasche mich mehr und mehr von meiner Unreinheit und befreie mich von allem Uebel. Denn ich kenne meine Schuld und meine Sünde steht allzeit vor mir. Dir allein habe ich gesündigt und habe Böses vor Dir gethan, auf daß Du in Deinen Worten gerechtfertigt werdest. Besprenge, Herr, mich mit Ysop und ich werde weißer als der Schnee. Ja, o Herr, Du wirst meinem Gehör Freude geben, und die Gebeine, welche Du gedemüthiget, werden wieder fröhlich werden. O Herr, verwirf mich nicht vor Deinem Angesicht, und nimm Deinen hl. Geist nicht von mir. Laß mir wiederkommen die Freude Deines Heiles und stärke mich mit einem fürstlichen Geist. Erlöse mich von den Blutschulden o Gott, der Du der Gott meines Heiles bist, daß meine

Zunge mit Freude Deine Gerechtigkeit rühme. Herr öffne meine Lippen, so wird mein Mund Dein Lob verkünden. Hättest Du Lust an Opfern, ich gäbe sie sicherlich; doch Brandopfer gefallen Dir nicht. Das Opfer vor Dir ist ein betrübter zermalmter Geist. Ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten. Amen. Vater unser. Gegrüßet rc.

5.

Was übertrifft das Gold im Glanze,
Was leuchtet schöner, als ein Stern,
Was schwingt sich auf zum Blüthenkranze
Der Seraphim, zu Gott, dem Herrn?

6.

Ein Herz, das engelrein da lebet,
Vor Fleischeslust den Sinn bewahrt,
In Gottes Schönheit hochaufschwebet,
Dem Lamme folgend, fromm und zart.

Laßt uns beten!

Jesu, mein lebendiges Licht, erleuchte mich und erbarme Dich meiner! Jesu Christe, Du Abglanz der Herrlichkeit des Vaters, der Du über den Cherubin throneſt, und die Abgründe durchschauest, laß mich von Deinem Lichte erleuchtet werden, und mir Dein Heil zukommen!

O Gott, mein Vater und gütiger Herr, erbarme Dich meiner, gieße in mein Herz den Geist der Reinheit, daß ich Alles Unreine hasse und fliehe, in Gedanken, Worten und Werken. Lasse mich Freude finden an Deiner einzigen, ewigen und heiligen Schönheit, worüber sich die Engel erfreuen und die frommen Seelen, die dem Lamme folgen. Und Du, mein geliebter, getreuer Schutzengel, stehe mir bei in dem Kampfe mit dem unreinen Geiste, den die heiligen Dienerinnen Gottes, Matthilde, Georgia und Walburg, so ruhmreich überwunden haben, daß er niemals die Oberhand über mich gewinne, halte Dein Schwert und Deinen Schild über mich und leite mich so durch dieses zeitliche Leben, daß ich einst am Abende desselben nach erstandener Prüfungszeit den Kranz der Unsterblichkeit und ewigen Freude erringen möge. Amen.

Vater unser. Gegrüßet &c.

7.

Wen lohnet Gott mit süßen Freuden,
Wem öffnet sich sein Gnadenmeer,
Wem wird die Glorie sich ausbreiten,
Erhöhend ihn zum Sternenheer?

8.

Wer midleidsvoll darreicht dem Armen
Und Hungernden die milde Hand,

Dem Kranken nahet mit Erbarmen,
Dem Bettler schenket sein Gewand.

Laßt uns beten!

O Gott, mein süßester Heiland, der Du sprichst: Selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen, der Du auch in Deiner ganzen irdischen Laufbahn ein ununterbrochenes Beispiel der Mildthätigkeit und Barmherzigkeit gegeben und niemals Einen ohne Trost gelassen hast, gieb auch mir die Gnade eines wohlthätigen, barmherzigen Sinnes, wie ihn Deine Dienerinnen Matthilde, Georgia und Walburg in ihrem Leben gezeigt haben.

O Jesu, Der Du selbst auf Erden den Stand der Armuth freiwillig wähltest und in Wahrheit sagen konntest: Die Vögel haben ihre Nester und die Füchse ihre Höhlen, aber der Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegen kann; laß es mich erkennen, wie lieb es Dir ist, wenn sich mein Herz beim Anblick des Armen mit Mitleid erfüllt und meine Hände zur Hilfe sich ausbreiten. Amen. Vater Unser. Gegrüßet 2c.

9.

Wen stellt der Herr zu seiner Rechten,
Wen ruft Er in den Schafstall ein,

Wem läßt er Sieges-Kränze flechten,
Bewahret ihn vor Höllen-Pein?

10.

Wer still, das Kreuz auf seinem Rücken,
Dem Sohne Gottes folget nach,
Mag ihn die Welt auch niederdrücken,
Dem Herrn empfiehlt sein Ungemach. —

Laßt uns beten!

O mildester Herr Jesu, der Du Dich von der ewigen Glorie und Glückseligkeit herabließest, um in diesem Erdenthal für unsere Sünden und Vergehen ein Sühnopfer zu werden, deßhalb alle Qualen und Peinen, Verspottung und Hohn und den Tod am Kreuze erlitten hast, erbarme Dich unser nach Deiner unbegrenzten Liebe, daß ein Fünklein Deiner unbegrenzten Geduld uns belebe und wir Deinem Beispiele folgend, wie Matthilde, Georgia und Walburg, alle Prüfungen und Leiden dieser Zeitlichkeit bis an unser Lebens-Ende geduldig und gelassen bestehen mögen. Amen. Vater unser. Gegrüßet ꝛc.

Litaneigesang.

Herr, erbarme dich unser!
Christe, erbarme dich unser!

Herr, erbarme dich unser!
Gott Vater im Himmel!
Gott Sohn, Erlöser der Welt!
Gott heiliger Geist!
Heilige Dreifaltigkeit, ein Einiger Gott!
R. Erbarme dich unser.
Heilige Maria! R. Bitt für uns!
Heilige Gottesgebärerin!
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen!
Heiliger Michael!
Heiliger Gabriel!
Heiliger Raphael!
Alle heiligen Engel und Erzengel!
Alle heiligen Chöre der seligen Geister!
Heiliger Johannes der Täufer!
Heiliger Joseph!
Alle heiligen Patriarchen und Propheten!
Heiliger Petrus!
Heiliger Paulus!
Heiliger Andreas!
Heiliger Jacobus!
Heiliger Johannes!
Heiliger Thomas!
Heiliger Jacobus!
Heiliger Philippus!
Heiliger Bartholomäus!
Heiliger Matthäus!

Heiliger Simon!
Heiliger Thaddäus!
Heiliger Matthias!
Heiliger Barnabas!
Heiliger Lukas!
Heiliger Markus!
Alle heiligen Apostel und Evangelisten!
Alle heiligen Jünger des Herrn!
Alle heiligen unschuldigen Kinder!
Heiliger Stephanus!
Heiliger Laurentius!
Heiliger Vincentius!
Heiliger Fabian und Sebastian!
Heiliger Johannes und Paulus!
Heiliger Cosmas und Damian!
Heiliger Gervasius und Protasius!
Alle heiligen Martyrer!
Heiliger Silvester!
Heiliger Gregorius!
Heiliger Ambrosius!
Heiliger Augustinus!
Heiliger Hieronymus!
Heiliger Martinus!
Heiliger Nikolaus!
Alle heiligen Bischöfe und Bekenner!
Alle heiligen Kirchenlehrer!
Heiliger Antonius!

Heiliger Benedictus!
Heiliger Bernadus!
Heiliger Dominicus!
Heiliger Franziscus!
Alle heiligen Priester und Leviten!
Alle heiligen Mönche und Einsiedler!
Heilige Maria Magdalena!
Heilige Agatha!
Heilige Lucia!
Heilige Agnes!
Heilige Cäcilia!
Heilige Katharina!
Heilige Anastasia!
Heilige Matthildis!
Heilige Georgia!
Heilige Walburgis!
Alle heilige Jungfrauen, Frauen und Wittwen!
Alle Heiligen Gottes!
Sei uns gnädig! R. Verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig! R. Erhöre uns, o Herr!
Von allem Uebel. R. Erlöse uns o Herr!
Von aller Sünde.
Von deinem Zorn.
Vor dem gähen und unversehenen Tode.
Vor den Nachstellungen des Teufels.
Vor Zorn, Haß und bösem Willen.
Vor dem Geiste der Unlauterkeit.

Vor Blitz und Ungewitter.
Vor der Geißel des Erdbebens.
Vor Pest, Hunger und Krieg.
Vor dem ewigen Tod.
Durch das Geheimniß Deiner Menschwerdung.
Durch deine Erwartung.
Durch deine Geburt.
Durch deine Taufe und heiliges Fasten.
Durch dein Kreuz und Leiden.
Durch deinen Tod und Begräbniß.
Durch deine hl. Auferstehung.
Durch deine wunderbare Himmelfahrt.
Durch die Herabkunft des hl. Geistes.
Am Tage des Gerichts.
Wir armen Sünder. R. Wir bitten Dich, erhöre uns!
Daß du uns verschonest.
Daß du uns verzeihest.
Daß du uns zu einer wahren Buße führen wollest.
Daß du deine Kirche regieren und erhalten wollest.
Daß du den apostolischen Hirten und alle kirchlichen Stände in der hl. Religion erhalten wollest.
Daß du die Feinde der Kirche demüthigen wollest.
Daß du den christlichen Königen und Fürsten Friede und Eintracht verleihen wollest.
Daß du uns in deinem hl. Dienste stärken und erhalten wollest.

Daß du dem ganzen christlichen Volke Friede und Einigkeit verleihen wollest.

Daß du unser Gemüth zu himmlischen Begierden entzünden wollest.

Daß du unsere Seelen, wie die unserer Brüder und Verwandten und Wohlthäter vor der ewigen Verdammniß bewahren wollest.

Daß du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest.

Daß du allen gläubigen abgeschiedenen Seelen die ewige Ruhe verleihen wollest.

Daß du uns erhören wollest.

Du Sohn Gottes!

O du Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!

R. Verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes 2c. R. Erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes 2c. R. Erbarme dich unser, o Herr!

Christe höre uns! R. Christe erhöre uns!

Herr erbarme dich unser!

Christe erbarme dich unser!

Herr erbarme dich unser!

Vater unser 2c. Und führe uns nicht in Versuchung!

R. Sondern erlöse uns vom Uebel!

V. Herr merk auf meine Hilf!

R. Herr eile mir zu helfen!

V. Beschämt sollen werden und zurückweichen alle, die mich verfolgen!

Mit Schmach bedeckt, die mir Uebels wollen!

Zu Schanden werden, die rufen: Ha Ha!

Jubeln und sich freuen dagegen sollen Alle, die Dich suchen und immerdar sprechen: Gepriesen sei der Herr! Die in Liebe trachten nach deinem Heile!

Denn ich bin dürftig und arm, Herr helfe mir!

Mein Helfer, mein Erretter bist Du, o Herr, zögere nicht!

Die Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem hl. Geist!

R. Wie sie war im Anfange und jetzt und alle Zeit!

V. Herr, Allen, die auf Dich hoffen.

R. Sei du eine feste Burg!

V. Vor dem Antlitz des Feindes!

R. Bewahre uns o Herr!

V. Nichts vermöge der Feind an uns!

R. Und der Sohn der Bosheit wage es nicht, uns zu schaden!

V. Herr verfahre nicht mit uns nach unserer Schuld!

R. Und vergelte uns nicht unsere Uebelthaten!

V. Lasset uns beten für unseren Oberhirten!

R. Der Herr erhalte ihn und stärke ihn, mache ihn glücklich auf Erden und überliefere ihn nicht in die Hände seiner Feinde!
V. Lasset uns beten für unsere Wohlthäter!
R. Belohne sie, o Herr für Alles, was sie uns Gutes erweisen, um Deines Namens willen und gieb ihnen das ewige Leben. Amen.
V. Lasset uns beten für die abgeschiedenen gläubigen Seelen!
R. Der Herr gebe ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!
V. Laß sie ruhen im Frieden!
R. Amen!
V. Lasset uns beten für unsere abwesenden Brüder und Schwestern!
R. Herr, beschütze Deine Diener, die auf Dich hoffen!
V. Sende ihnen Hilfe von Deinem Heiligthume!
R. Von Sion aus beschütze sie!
V. Herr, erhöre mein Gebet!
R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen!
V. Der Herr sei mit Euch!
R. Und mit Deinem Geiste!

Lasset uns beten!

O Gott, dem es eigen ist, sich stets zu erbarmen und zu schonen, nimm unser Gebet auf,

damit uns und alle deine Diener, welche die Sündenkette umstrickt, dein gnädiges Erbarmen befreie.

Wir bitten Dich, o Herr, erhöre das Gebet Derer, die Dich anrufen und auf Dich bauen, daß Du uns gütig Verzeihung und Friede schenkest!

Zeige uns, o Herr, deine unaussprechliche Barmherzigkeit, daß Du uns, wie von der Sünde, so auch von den Strafen erlösest! O Gott, der Du durch die Schuld beleidiget und durch die Buße versöhnt wirst, blicke gnädig auf die Bitten Deines Volkes herab und wende die Geißel Deines Zornes, die wir um unserer Sünden willen verdient haben, von uns ab!

Allmächtiger, ewiger Gott, erbarme Dich Deines Dieners, unseres obersten Hirten N., und leite ihn nach Deiner Milde auf den Weg des ewigen Heils, daß er mit Deiner Hilfe das Dir Wohlgefällige suche und in Kraft vollbringe!

O Gott, von Dem alles heilige Verlangen, die rechten Rathschläge und die gerechten Thaten ausgehen, gieb Deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann, damit unsere Herzen Deinen Geboten ergeben und mit Beseitigung der Schrecken der Feinde, die Zeiten unter Deiner Leitung beruhiget werden.

Reinige, o Herr, unsere Nieren mit Deinem hl. Feuer, daß wir Dir reinen Herzens und Leibes dienen!

Herr, Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe Deinen Dienern und Dienerinnen Verzeihung aller ihrer Sünden, damit sie die Vergebung, nach welcher sie sich stets gesehnt, durch ihr frommes Gebet erlangen.

Herr, komme allen unseren Handlungen mit Deiner Gnade zuvor und stehe uns in der Ausführung bei, damit all' unser Gebet und unsere Arbeit stets mit Dir beginne und mit Dir vollendet werde!

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du herrschest über die Lebendigen wie über die Todten, und Dich all' derjenigen erbarmest, welche Du nach ihrem Glauben und ihren Werken als die Deinigen vorher erkennst, Dich bitten wir flehentlich, daß Du auf die Fürbitte Deiner Heiligen und insbesondere der Patrone dieser Kapelle, der hl. Matthilde, Georgia und Walburgis hin allen Jenen, für welche wir zu beten uns vorgenommen, mögen sie noch am Leben oder bereits verstorben sein, nach Deiner Milde Verzeihung all' ihrer Sünden verleihen wollest, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

V. Der Herr sei mit Euch!
R. Und mit Deinem Geiste!
V. Es erhöre uns der allmächtige und barmherzige Gott!
R. Amen!
V. Die Seelen der Gläubigen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden!
R. Amen!

1.

Ave Regina cölorum
Ave Domina angelorum,
Salve radix, salve porta,
Ex qua mundo lux est orta!

2.

Gaude virgo gloriosa
Super omnes speciosa,
Vale, o valde decora,
Et pro nobis Christum exora!

V. Dignare me laudare Te, virgo sacrata!
R. Da mihi virtutem contra hostes tuos!

Oremus!

Concede, misericors Deus, fragilitati nostrae praesidium, ut, qui sanctae Dei genitricis, memoriam agimus, intercessionis ejus auxilio a nostris

iniquitatibus resurgamus. Per eundem Christum Dominum nostrum.

R. Amen!

V. Divinum auxilium maneat semper nobiscum!

R. Amen.

Beim Auseinandergehen.

Wunderschön prächtige,
Hohe und mächtige,
Liebreich holdselige,
Himmlische Frau!
Der ich mich ewiglich
Weihe herzinniglich,
Leib' und Seele
Zu eigen vertrau.

2.

Du Hochgeweihte,
Gebenedeite,
Mutter und Jungfrau,
Tempel des Herrn.
Du Makellose
Himmlische Rose,
Krone des Himmels,
Glänzender Stern!

3.

Du hoch entsprossene,
Strahlen umflossene
Krone der Erde,
Der himmlischen Zier!
Mein Blut und Leben
Sei dir gegeben,
Himmel und Erde
Huldigen Dir!

X.

Das Fest der vierzehn heiligen Nothhelfer zu Neunkirchen.

„Die Gerechten haben gerufen,
Und der Herr hat sie erhört.“
Ps. 33, 18.

1.

Ihr Helden groß, die Ihr in dunklen Zeiten,
Dem Adler gleich, Euch solltet hinerschwingen,
Ob Ihr auch mußtet viel mit Schmerzen ringen,
Und selbst mit Höllen=Mächten muthig streiten.

2.

Der Erden Lüste wollt Ihr alle meiden,
Wenn Euch nur sollt der Heldenkampf gelingen.
„Triumph, Triumph!“ Euch hör ich freudig singen
In all' den Höllenqualen Pein und Leiden.

3.

Aus tiefer Nacht steigt auch zum lichten Tage
Und schwebt zum Himmel hin nach Oben
Der Geist, der in den Qualen Euch gerufen:

4.

„Vorüber ist der Schmerz, dahin das Leid, die Klage,
Nur Gott den Herrn nun höret Euch man loben
Dort auf des Sternen-Himmels goldnen Stufen

Radolf, Dekan von Tungarn, schreibt in seinem Buche von der Befolgung der liturgischen Vorschriften, cp. 17: „Auf verschiedene Weise kam die Verehrung der Heiligen in Gebrauch, bei Einigen beruht sie auf dem Evangelium, bei Anderen auf Vorschrift der römischen Kirche, und wieder bei Anderen auf vaterländischer und örtlicher Uebung." Das letztere findet seine Anwendung auf das, in ganz Deutschland hergebrachte Fest der sogenannten vierzehn heiligen Nothhelfer, deren das römische Meßbuch und Brevier, als solcher, nicht gedenkt."

Daß die Verehrung der „vierzehn Nothhelfer" in ihrer bekannten Zusammenstellung und Gemeinschaft deutschen Ursprunges sei, darüber sind die Liturgisten einig. Die Deutschen, sagen die Bolandisten, gaben jenen Heiligen den Titel „Nothhelfer." Dr. Stemmer, in Herder's Kirchenlexicon, Bd. VII. S. 651 setzt bei: „Wir wissen damit durchaus noch nicht, woher dieses Vertrauen rühre, durch welche Veranlassung gerade diese vierzehn Heiligen in die, so weit ver-

breitete, Volksandacht aufgenommen worden sind. Es war uns bei aller Mühe nicht möglich, darüber etwas Näheres und Sicheres zu finden. Wir bekennen diesen Mangel und begnügen uns, ein nicht vorgefundenes Büchlein „Opusculum von Thomas abbas Lanchiensis, ordinis Cisterciensis“ anzuführen, das wahrscheinlich hierüber Aufschluß enthält.

Allein dieß Büchlein des Cistercienser Abtes Thomas von Langheim, Pfarrei Staffelstein, bei Lichtenfels in Oberfranken, giebt hierüber eben so wenig Aufschluß, erzählt vielmehr nur die bekannte Legende von der 1445 wahrgenommenen Erscheinung der „vierzehn heiligen Nothhelfer“ an dem Orte, wo jetzt die bekannte Wallfahrtskirche gleichen Namens steht. Zahl, Name und Zusammenstellung derselben wird in dieser Legende dem Hirtenvolk als bekannt vorausgesetzt und hieran der Wunsch geknüpft, ihnen daselbst ein Kirchlein zu bauen, was auch durch die Abtei sofort geschah.

Die Erzählung dieser Legende hat seit dem in viele Büchlein, Kalender und Gebetbücher Eingang gefunden,*) ohne daß die Autoren derselben sich

---

*) Gallus, Frankenthaler Lustgarten, die Beschreibung der Wallfahrt zu den 14 heiligen Nothhelfern im Hochstift Bamberg. Würzburg 1702.

an die Untersuchung wagten, woher diese Andacht, und die Zusammenstellung der betreffenden Heiligen rühre

---

Joachim Jäck, Capitular von Langheim, Beschreibung des Wallfahrtsortes der 14 Heiligen zu Frankenthal. Nürnberg 1826.

Sulzbacher Kalender für katholische Christen. 1845. S. 83.

Dr. Friedrich Pösl, Redemptorist. Legende von den vierzehn Nothhelfern. Regensburg, Manz, 1850.

Verehrung der 14 heiligen Nothhelfer. Regensburg, Manz, 1855.

J. Hecht, die 14 heiligen Nothhelfer. Einsiedeln, Benziger, 1869.

Jules de Kervel, vie et culte de Saint Gilles, l'un de quatorze Saints les plus secourables du paradis. Gallienze 1875.

E. Berwig, Dekan und Pfarrer in Königsbach (Rheinpfalz). Trost in Noth und Tod, ein Andachtsbuch mit besonderer Rücksicht auf die Verehrung der 14 heiligen Nothhelfer. (III. Aufl.) Edenkoben, St. Kast, 1879.

Georg Ott, Dechant zu Abensberg, die 14 hh. Nothhelfer. Steyl, Missionshaus 1882.

Ulrich Feistl, Dekan des Stiftes Herren-Chiemsee, die 14 Nothhelfer; neu bearbeitet von Nikolaus Achthaler, Cooperator in Niederring. Rosenheim, Wendelstein 1883.

Diese sämmtlich ließen die Frage nach der Zeit der Entstehung der Andacht und Ratio der Zusammenstellung fraglicher Heiligen außer Acht.

Diese Frankenthaler Erscheinung hatte 1445 und 1446 in dem Gebiete der Cistercienser Abtei Langheim statt. Einsame Hirten weideten ihre Heerde am grasigen Abhange des Berges bei dem Mayerhof Frankenthal, und als es Abend geworden war und sie heimtrieben, da gewahrte der, den Schluß von ihnen bildende, junge Hirte Hermann Leicht, es war just der Quatember-Freitag des Monates September 1445, beim Sonnenuntergang hinter sich ein weinendes Kind. Als er sich umsah, verschwand es von dem Acker, wo es gesessen war. Wiederholt umschauend, sah er es wieder, aber nun verherrlicht zwischen zwei brennenden Lichtern. Hierüber erschrocken, rief er seinem Hunde, und machte über sich das hl. Kreuzzeichen. Als er dann umkehren und das Kind aufheben wollte, verschwand es zum zweiten Male. Zu Hause erzählte er dieß seinen Eltern, und befragte sich dann bei einem Pater der Abtei Langheim, welcher ihm auftrug, wenn sich die Erscheinung wiederhole, im Namen der hl. Dreifaltigkeit das Kind anzurufen und nach seinem Begehren zu fragen.

Dagegen hat sich laut Schreiben v. 19. März l. Js. der k. Lycealprofessor H. Weber in Bamberg, neben mir damit beschäftigtund wird hierüber ein Schriftchen erscheinen.

Am Vorabende des Festes SS. Petri et Pauli 1446 erschien das Kind dem jungen Hirten zum dritten Mal, von 14 anderen Kindern umgeben und über diese in einem Feuerglanze, der untergehenden Sonne gleich, erhaben. Muthig trat der Hirtenknabe vor und that, wie ihm der Pater aufgetragen. Da antwortete das strahlende Kind: „Wir sind die vierzehn Nothhelfer und begehren eine Kapelle zur Ruhe hier; sei Du unser Diener, wir wollen auch deine Diener sein.“ Hiermit verschwand die Erscheinung, den jungen Hirten aber erfüllte eine himmlische Entzückung.

Am folgenden Sonntag sah er an demselben Platze 2 brennende Kerzen aus den Wolken niederschweben, welche Erscheinung auch eine zufällig vorübergehende Frau gewahrte.

Hierauf erhob sich nach Bewältigung einiger Zweifel mit dem Jahre 1447 unter dem Abte Friedrich IV. (Hügelein) an bezeichneter Stelle eine Kapelle, welche am Sonntage nach S. Georgii 1448 von dem Bamberger Fürstbischofe Anton von Rotenhan unter Anrufung der seligsten Jungfrau Maria und der 14 Nothhelfer: St. Georg, St. Blasius, St. Erasmus, St. Pantaleon, St. Vitus, St. Christoph, St. Dionys, St. Kyriakus, St. Agathius, St. Eustach, St. Aegidius, St. Margarith, St. Barbara und St. Katharina consecrirt und

mit 40tägigem Ablasse für die Besucher der Kapelle am Kirchweihfeste, Sonntag nach Bartholomäi, dotirt wurde. Noch im Jahre 1448 und 1449 kamen durch den Papst Nikolaus V. andere Ablässe hinzu und zugleich entstand, mit Genehmigung dieses Papstes, an derselben Kapelle „die Bruderschaft zu den vierzehn Heiligen,“ in welche sich auch viele fürstliche Personen*) einschreiben ließen.

Daß es längst vor dieser Frankenthaler Erscheinung schon Altäre und Kirchen zu den hh. Nothhelfern gab, ist jetzt eine ausgemachte Sache, da eine große Zahl solcher Heiligthümer namhaft gemacht werden kann. Selbst der ältere Vierzehn-Heiligen-Altar zu Neunkirchen scheint hierher

---

*) Kaiser Friedrich III. machte im Jahre 1485 eine Wallfahrt dahin. Neben der Kapelle errichtete das Kloster für die Wallfahrer eine Propstei. Als diese (1525) durch den Bauernkrieg zerstört wurde, erhob sich nach mehren Reparaturen (1743) unter dem Abte Stephan die jetzt stehende, von dem Artillerie-Obrist Balth. Neumann in Würzburg erbaute, große Wallfahrts-Kirche, welche mehrer Hindernisse wegen erst 1772 vollendet werden konnte, dann aber im folgenden Jahrhunderte, durch den Blitz beschädigt, in ihrer Restauration von ihrer ursprünglichen Schönheit Manches verlor. Benedict XIV. verlieh den Wallfahrern zu diesem Heiligthum einen vollkommenen Ablaß.

gehört zu haben, da das Frühmesse-Beneficium an diesem Altar bei der Incorporation der Pfarrei Neunkirchen in das Collegiatstift SS. Petri et Alexandri (1423), wie wir oben hörten, schon bestand.

Ueber die Zeit, wann die Andacht zu den vierzehn Nothhelfern aufkam und den Grund ihrer Zusammenstellung, warum es gerade diese vierzehn Heiligen sind und worauf die eigenthümliche Zahl vierzehn beruhe, habe ich eine besondere Abhandlung verfaßt und an die Redaktion der theologischen Quartalschrift in Tübingen eingeschickt, worin sie seiner Zeit nachgelesen werden kann.

Nur so viel sei hier bemerkt, daß fragliche Altarbilder wohl bis zum zehnten oder neunten christlichen Jahrhundert zurückreichen mögen. Die Veranlassung hierzu mag in der Umwandlung des römischen Pantheon in eine christliche Kirche aller heiligen Martyrer, dann der Errichtung einer Allerheiligen-Kirche zu Rom gesucht werden und die Composition der bekannten vierzehn hh. Nothhelfer unter Rückblick auf die altgermanischen monatlichen 14 helligen Nachthälften und Anschluß an das alte christliche Bild der 14 Zeugen der Auferstehung, von einem kunstsinnigen Mönche eines hl. Aegidienklosters in Deutschland ausgegangen

sein, dem sich dieses Bild in einer heiligen Vision mit der Schrift zeigte: „Daz sind die vierzehn Nothhelfer.“ Denn also ist noch in dem uralten Altarbilde der Filialkirche Raventen in Bayern zu lesen.*)

*) Raventen, Filialkirche der Pfarrei Kienberg, bei Trostberg in Bayern. Der kunstreichste und schönste Vierzehn-Nothhelfer-Altar eines unbekannten Meisters.

XI.
Andacht zu den heiligen vierzehn Nothhelfern.

1.

Auf, Christen, laßt den Jubel schallen
Weit über Berg und Hügel hin,
Denn dort, in Gottes hehren Hallen,
Im Blumen-Schmuck, die ewig blüh'n,
Winkt uns ein Chor von Lichtgestalten,
Die Palme sie in Händen halten,
Wie Gold und Jaspis anzuseh'n,
Die Sterne selbst sind nicht so schön.
Hallelujah, Hallelujah!

2.

O Gott, wer sind die Himmelssöhne,
Wie nennet sich der Geisterchor? —
Auf ihnen floß einst manche Thräne,
Eh' sich aufthat das Himmelthor.
Wie glänzen diese Siegeshelden,
An welchen alle Pfeil' zerschällten,
Als Du in Qualen, Spott und Hohn
Sie ziertest mit der Martyrkron!
Hallelujah, Hallelujah!

Laßt uns beten!

O Ihr lieben Heiligen Gottes, die Ihr alle in Eurem Pilgerlauf auf Erden so viel Prüfung, Qual und Marter ausgestanden um des hl. Namen Jesu willen, und durch seine Gnade zum Siege gelangt, jetzt der ewigen Glorie theilhaft geworden seid, wir rufen Euch flehentlich an, uns zu hören, und für uns Unwürdige Euer Gebet bei dem göttlichen Erlöser aufzuopfern, daß uns und unseren Angehörigen seine Gnade zu Theil werde.

Zu Euch strecket der Kranke auf seinem Schmerzenslager die Hände empor, nachdem es Gott gefällt, in Krankheitsnöthen Euere Fürsprache zu hören. Seid eingedenk des großen Vertrauens, das unsere Kranken zu Euch hegen und traget ihre Seufzer, ihre Thränen, ihre Schmerzen, ihre schlaflosen Nächte und ihr Verlangen vor den Thron Gottes hin, daß Gottes Erbarmen, seine Gnade und Macht, dem Siechthume und den Schmerzen Einhalt thue, und, wo irdische Arznei und menschliche Hilfe gebricht, Gottes allmächtige Hand eingreife und der Krankheit Stillstand gebiete.

O guter, barmherziger und allmächtiger Gott, Herr über Leben und Tod, blicke herab auf die Thränen, mit welchen wir unsere Sünden beweinen, und schenke uns gnädig Verzeihung und

Nachlaß, auf daß wir würdig werden, mit dem Gebet Deiner Heiligen auch das unsrige zu vereinen.

Vater unser. Gegrüßet ꝛc.

3.

Sankt Blasius sprich deinen Segen,
Agathius, Aegidius,
Mit Sieg gekrönt auf Marterwegen,
Kyriakus, Christophorus;
Und Dionys, wie Du getragen
Dein Haupt, vom Henker abgeschlagen,
So tragt zum Himmel das Gebet,
Mit dem der Kranke zu Euch fleht!
Hallelujah, Hallelujah!

4.

Wie Ihr die Peinen überwunden,
Erasmus und Eustachius,
Als Euch der Feind mit Todes-Wunden
Bedeckt vom Haupte bis zu Fuß,
Und wie Georg den Drachen tödtet,
Pantaleon in Flammen betet,
So tilgt der Schmerzen gähe Wuth
Und löscht des Fiebers heiße Gluth!
Hallelujah, Hallelujah!

Laßt uns beten!

Herr, allmächtiger und barmherziger Gott, der Du deine heiligen Bekenner und frommen Diener,

als sie noch die irdische Bahn wandelten, mit Deiner Gnade stärktest, daß sie die Verfolgung des Feindes und Marterqualen siegreich überwanden, um Deinem Bekenntnisse treu zu bleiben, verleihe auch uns die Gnade, daß wir unter Hinblick auf die ewigen Güter und unvergänglichen himmlischen Belohnungen das Zeitliche hintansetzen und alles irdische Ungemach, Krankheiten, Schmerzen, Verfolgung, Verläumdung und Noth um Deinetwillen mit Geduld ertragen, ja wie als eine Prüfung von Deiner Hand annehmen.

O Gott und Herr, der Du gesprochen hast: Sorget über nichts ängstlich, sondern lasset in allen Dingen euer Begehren in Gebet und Flehen, mit Danksagung vor mir kund werden, nimm uns unsere Schwachheit und heile unsere Aengstlichkeit, daß wir mit Muth und Kraft Deine Heimsuchungen und Prüfungen bestehen!

O Herr, durch dessen Kraft und Stärkung einst Dein Diener Blasius, als man ihn mit Ruthen und Geiseln grausam schlug, ausrief: „O ihr Unseligen, thuet nur, was man euch befiehlt, der Herr ist es, der mich stärkt und für mich streitet!" Der Du deinen frommen Diener Diakon Kyriakus, als ihm der Tyrann brennendes Pech über das Haupt gießen ließ, mit der Kraft umkleidetest, daß er ausrief: „Ehre und Ruhm sei Dir, Herr

Jesu Christe, der Du Dich herabläßest, mich zu Dir zu rufen"; der Du deinen Bekenner Christoph stärktest, als man ihm einen glühenden Helm auf das Haupt drückte, der Du deinen Diener und Arzt Pantaleon, an die Säule gebunden und grausam zerfleischt, gebrannt und geschunden, in Deinem Bekenntniß aufrecht erhieltest; der Du deinem Diener Vitus, als dieser im Kerker unter großen Qualen Dich anrief, antwortetest: „Sei guten Muthes, Vitus, sieh, hier bin ich und stehe zu Deiner Seite!" Der Du Deinen Diener Aegidius in seiner einsamen Waldeshöhle, Deine Dienerin Katharina in den Schmerzen und Qualen des Rades und des Schwertes, mit Deinem Trost erfülltest, laß auch an uns Deine Macht und Herrlichkeit offenbar werden, daß wir um Deinetwillen uns mit Geduld in unsere Leiden und Schmerzen ergeben. Amen.

Vater unser. Gegrüßet 2c.

5.

Und mit Sanct Veit, Ihr frommen Frauen,
O Katharina, Barbara,
Wollt gnädig her vom Himmel schauen,
Die Ihr dem Sohne Gottes nah,
Mit Margaretha blicket nieder,
Daß sich die Lebensquelle wieder

Dem Kranken öffne und ihr Strahl
Erſehnet lind're ihre Qual!
Hallelujah, Hallelujah!

6.

Ihr Diener Chriſti, ſeid geprieſen,
Beglückt vom ſüßen Himmelslohn,
Die Gnadenbäche Euch umfließen,
Das Haupt umſtrahlt die Siegeskron.
Vom Erdenkampfe aufgeſchwungen,
Das Lob Euch künden tauſend Zungen,
Ja Lob und Ehre, Ruhm und Preis
Vor Gottes-Thron im Paradeis!
Hallelujah, Hallelujah!

Laßt uns beten!

O gnädigſter Herr Jeſu Chriſte, der Du zu Deinen Jüngern geſprochen: „Ich bin der Weinſtock, Ihr ſeid die Reben," und nicht eher in Deine himmliſche Herrlichkeit und in dein Reich zurückkehren wollteſt, als bis Du in Deinem ſchmerzhaften Leiden und in Deiner Todesangſt, Geißelung, Krönung und Kreuzigung uns das Beiſpiel Deiner Geduld und Ergebung in den Willen Deines himmliſchen Vaters gegeben hatteſt, laß uns wohl dieſes Geheimniß erkennen, daß auch wir, gleich dem Weinſtocke, der nur dann ſeine ſüße Frucht reichlich bringt, wenn er vorher beſchnitten wurde und

blutete, die von Dir uns auferlegten zeitlichen Betrübnisse und Widerwärtigkeiten im Hinblicke auf die unvergänglichen hundertfältigen Früchte im Jenseits geduldig auf uns nehmen, und dem sanften und folgsamen Lamme gleich ohne Murren und Widerwillen ertragen!

Welche Freude, welche Wonne genießen jetzt Deine heiligen, in zeitlicher Betrübniß, in Kerker, Folter, Krankheiten und Qualen aller Art erprobten Diener, wenn sie zurückblicken auf die Stunden der Marter und Heimsuchung! Ein Agathius wird auf Befehl des Tyrannen von angespannten Stieren lebendigen Leibes in Stücke zerrissen, Dionysius um Deines Bekenntnisses willen enthauptet, Erasmus in Kessel siedenden Peches und Oeles gesotten, Eustachius in dem Gewande eines glühenden Drahtes gebraten, der edle Ritter Georg vom Henker mit dem Beile erschlagen, der zarten Jungfrau Barbara, nachdem sie lange in ihrem Thurme geschmachtet, die Brüste abgeschnitten, die engelreine Margaretha, nachdem sie jetzt brennenden Fackeln, dann eisigen Wasserfluthen preisgegeben war, vom Henker enthauptet! Und sie alle und alle haben, von Dir gestärkt und ermuthigt, in ihren Qualen Deinen Namen bekannt und Dich verherrlicht!

So lasse sie denn uns zum Beispiele dienen daß auch wir unseren Glauben stets muthig bekennen und dereinst gleichfalls in unseren letzten Augenblicken Dich loben, preisen und verherrlichen mögen. Amen. Vater unser. Gegrüßet ꝛc.

Litaneigesang wie oben!

Nur an die Stelle der heiligen Matthilde, Georgia und Walburg folgende Heiligen:

Heiliger Blasius!
Heiliger Agathius!
Heiliger Aegidius!
Heiliger Christophorus!
Heiliger Kyriakus!
Heiliger Dionysius!
Heiliger Erasmus!
Heiliger Eustachius!
Heiliger Georgius!
Heiliger Pantaleon!
Heiliger Vitus!
Heilige Barbara!
Heilige Katharina!
Heilige Margaritha!
Alle heiligen 14 Nothhelfer!

Lasset uns beten!

O Ihr Heiligen Gottes insgemein, erbittet uns bei dem liebsten Gott ein frommes heiliges

Leben, um immerdar hier auf Erden seinen Willen in Leid und Freud zu erfüllen, dereinst auch eines seligen Todes zu sterben und dort, mit Euch vereint, unseren Gott und Herrn in alle Ewigkeit zu loben und zu preisen. Amen.

Vater unser. Gegrüßet 2c.

1.

Sei, Mutter der Barmherzigkeit,
Sei Königin gegrüßet,
Des Lebens Trost und Süßigkeit,
Durch die uns Leben fließet.
Zu Dir, o Mutter, rufen wir,
Mit Thränen seufzen wir zu Dir.

2.

O wend' Dein holdes Angesicht
Auf uns vom Himmelsthrone,
Versag' uns Deine Fürsprach nicht
Bei Jesu, Deinem Sohne!
Nach diesem Leben zeig' uns Ihn,
Bei Ihm sei uns're Mittlerin!

3.

In aller Trübsal, Angst und Noth
Stärk uns mit Trost und Freuden,
Komm uns zu Hilf und bitt bei Gott,
Wenn wir von hinnen scheiden;
Erwirb uns Sieg im letzten Streit,
O Mutter der Barmherzigkeit!

V. Ora pro nobis sancta Dei genitrix!
R. Ut digni efficiamur promissionibus Christi!

Oremus!

Omnipotens sempiterne Deus, qui gloriosae virginis Matris Mariae corpus et animam, ut dignum Filii tui habitaculum effici mereretur, Spiritu sancto cooperante praeparasti, da, ut, cujus commemoratione laetamur, ejus pia intercessione ab instantibus malis et a morte perpetua liberemur. Per eundem Christum Dominum nostrum!

R. Amen!
V. Divinum auxilium maneat semper nobiscum!
R. Amen!

Beim Auseinandergehen:

1.

Heil Euch, und Gottes Hoher Lohn
Dort ob dem gold'nen Sternen-Thron,
Heil Euch in jener bess'ren Welt,
Wo Recht und Wahrheit nimmer fehlt,
Wo in der Seligkeit Gebiet
Der Weisheit holde Blume blüht,
Dort, wo der Himmel Euch vergilt,
Was Ihr auf Erden fromm erfüllt!

2.

Ihr gingt mit hohem Heldensinn
Durch Distel und durch Dornen hin,
Ihr truget in Ergebenheit
Das herbe Loos der Sterblichkeit,
Das Kreuz in hartem Ungemach
Gestärkt dem Lamme Gottes nach,
Ihr gingt voran, wir folgen Euch
In Gottes Gnad zum Himmelreich!

XII.

Die Wallfahrten zum Engelsberg und nach Walldürn.

„Herr, unser Herr, wie herrlich und wunderbar
Ist Dein Name in allen Ländern!“
Ps. 8, 2.

Bezüglich der Wallfahrt zum Engelsberg wird hier auf das Büchlein „Der Osterhas in Mariahilf“ verwiesen.

Bezüglich jener nach Walldürn sei hier, da es Andachtsbüchlein zum hl. Blute viel giebt, nur das Geschichtliche erwähnt:

1. Walldüren (Thuren, Thurninu, Dürne, Durn), dem Namen nach mit dem germanischen Gotte Thor zusammenhängend, jetzt ein großherzoglich badisches Städtchen von 3200 Seelen, reicht mit seiner Geschichte bis zur Römerzeit zurück. Eine vormals im dortigen Schlosse eingemauert gewesene, nun im Erbach'schen Park zu Eulbach befindliche, ara mit der Inschrift: „Pro salute Augg. Marti et Victoriae aram posuit C. Comini,“ weist auf die Kaiser Marcus

Aurelius Antonius und Lucius Aurelius Verus im zweiten Jahrhundert hin.

In der mittleren Zeit war Düren der Sitz der gleichnamigen Dynasten, welche über die nahe gelegene Benedictiner Abtei Amorbach die Vogtei übten. Längere Zeit waren sie auch Herren der Wildenburg und des St. Gotthartes. Das vom Grafen Konrad von Düren im dreizehnten Jahrhundert in eine Ritterburg umgewandelte Römercastell zu Düren erhob unter Rupert von Düren den Ort zu einer, mit Mauer umgebenen, Stadt. Die daselbst errichtete Pfarrkirche war der Abtei Amorbach incorporirt. Die Güter der Herren von Düren gingen bald durch Kauf theils an den Bischof von Würzburg, theils an den Kurfürst von Mainz über. Die geistliche Jurisdiction stand bis zum Jahre 1656 dem Bisthume Würzburg zu und ging von da an Kurmainz, später an Freiburg i. B. über.

2. Das 1631 gegründete Kapuzinerkloster wurde 1830 durch den Großherzog von Baden aufgelöst, an welchen nach der Säcularisation des Kurstaates (1806) die Landeshoheit gelangt war.

3. Das Wunder und die Wallfahrt.

Im Jahre 1330 verschüttete der Pfarrer Heinrich Ott zu Düren aus Versehen nach

der Wandlung den Kelch, als er auf dem Evangelium-Seitenaltar der Pfarrkirche die hl. Messe las.

Es zeigte sich dann auf dem Corporale das Bild Christi am Kreuze in rother Farbe, von elf Köpfen umgeben nach der Form des Hauptes im sogenannten Veronikaschweißtuch, wovon jetzt etwa die Hälfte noch sichtbar ist.

Der Pfarrer verbarg in seiner Verlegenheit und Angst das Corporale unter dem Altartuche, machte aber auf dem Sterbebette die Sache bekannt, worauf man dasselbe entdeckte.

Die Sache erregte natürlich Aufsehen, doch wurde, wahrscheinlich des damaligen großen Schisma wegen, erst im Jahre 1408 die Nachricht davon sammt dem Corporale nach Rom gebracht, wohin es im Auftrage der Pfarrei vertraute Bürger aus Düren mit pfarrlichem Berichte trugen.

Im Jahre 1445 erfolgte eine Bulle des Papstes Eugen IV., gegeben zu Rom 31. März 1445, die einen vollkommenen Ablaß den Pilgern zum hl. Blute in Düren bewilligte.

Hiervon befindet sich zu Walldürn eine beglaubigte Abschrift. Das Original verblieb in Würzburg.

Ein eigenes Walldürner Andachts-büchlein verfaßte Pfarrer Jansen, Kölner Wallfahrtsbüchlein, zu haben bei Joseph Bliersbach in Urbach bei Köln.

Ferner schrieb in älterer Zeit R. P. Deusdedit, Praess Capucinorum, eine responsio fraterna. Wertheim, 1785, d. i. eine Vertheidigung der Andacht und der Processionen zu diesem Gnadenorte.

Das Volk spricht von vielerlei Wunderheilungen, die Gott an andächtigen Kranken vor dem hl. Blutsaltare zu Walldürn wirkte. Der Andrang zu diesem Gnadenorte jährlich vom Frohnleichnamsfeste an, mehre Wochen dauernd, ist noch heutzutage außerordentlich groß und der Gesang der Wallfahrer, welche aus der Main- und Rhein-Gegend bis von Köln heraufziehen, sehr erhebend.